

Wittgenstein's Writings

Ms-146

Ms-146

Ludwig
Wittgenstein

1r[1] 12.12.1933

Wenn mir das Bild etwas *sagt*, so sagt es mir Worte. Aber inwiefern erklärt es sich in diesen Worten? Für die Realität ist es doch ein Umweg sich über die Sprache zu erklären. ✓ Daß uns bei einem Bild ein Satz oder Wort einfällt ist nur eine unter andern möglichen Reaktionen.

1r[2] Wir sind geneigt zu denken es gäbe ein bestimmtes Wiedererkennen das Ding als *das* zu erkennen. Aber als *was*? Als das welches diesen Namen hat? Oder so gebraucht wird? Denn das Ding als sich selbst erkennen heißt nichts. Die Idee die uns da vorschwebt ist die des Vergleichs zweier Bilder. Es ist als trügen wir ein Bild des Gegenstandes mit uns herum & wenn wir ihn wieder sehen vergleichen wir ihn mit diesem Bild & sehen daß die beiden übereinstimmen. Dieser Fall kann natürlich vorkommen aber er ist es gar nicht so sehen die Fälle nicht aus die wir gewöhnlich "wiedererkennen" nennen.

1r[3] &
1v[1]

Wie unterscheidet sich dann das Bild eines Menschen von dem eines mir unbekanntes Monstrums? Nun eben durch die Formen etc. Du leugnest doch nicht daß ein Unterschied in der Erscheinung ist. — Aber worin liegt es daß das eine uns altbekannt das andere nicht ist? Denn es wäre doch auch denkbar daß die menschliche Form uns ungewohnt seltsam erschiene & die andere nicht. Ja ist das wirklich denkbar? Was Du sagen willst ist eigentlich, daß alles was Dir geschieht ist, einen Menschen zu sehen & daß die Wohlbekanntheit nicht eine Eigenschaft ist die dieses Bild zufällig hat, sondern daß es mehr so ist als sagte ich es ist **ein Einrichtungsgegenstand** & ein solcher zu sein besteht auch nicht darin eine Eigenschaft mit allen andern Einrichtungsgegenständen gemeinsam haben. Ich könnte also sagen: "wohlbekannt sein heißt einer unserer Einrichtungsgegenstände zu sein". "Und was heißt einer unserer Einrichtungsgegenstände zu sein?" — Nun Einrichtungsgegenstand ist ein Tisch, ein Sessel, ein ... & eventuell noch andere Gegenstände die wir zum Leben brauchen oder mit den aufgezählten Dingen in Zusammenhang bringen.

- 2r[1] Ich könnte auch sagen: "Einrichtungsgegenstände" nenne ich Gegenstände die gewisse Relationen zu mir haben, jeder eine andere. Und wenn mir ein Mensch & ein Tisch beide wohlbekannt sind so besteht das nicht notwendig darin daß in den beiden Eindrücken eine Gemeinsamkeit besteht außer der daß sie mich beide nicht überraschen oder etwas dergl. Aber ihre Intimität mit mir ist damit nicht beschrieben. Ja eben, wenn wir beides 'Intimität' nennen, so deuten wir eben damit auf etwas Gemeinsames. Es ist gewiß keine Ähnlichkeit zwischen Nagel & Hammer aber beide sind Werkzeuge & haben etwas Gemeinsames wenn auch nicht in ihrem Gebrauch. Man möchte sagen: das eine ist *mein* Tisch, das andere *mein* Schuh, *mein* Ofen, etc..
- 2r[2] "Wie unterscheidet sich denn ein Einrichtungsgegenstand von etwas was kein Einrichtungsgegenstand ist?" – "Nun dadurch daß das andere weder ein Tisch noch ein Sessel noch etc. ist. Noch daß es mir sonst irgendwie nötig ist.
- 2r[3] &
2v[1] Es ist als hätten sich Glieder zur Aufnahme jenes Gegenstands gebildet und das ist eben das Gemeinsame, während ihrer Form nichts gemeinsam zu sein braucht.
- 2v[2] Wir sagen ich habe eine andere Attitüde zu den Dingen die wohlvertraut sind als zu anderen. Hat nun unser Verhältnis zu unsern Schuhen zu einem Menschen zu einem Haus wirklich etwas Gemeinsames? Nun jedenfalls das daß ich mich nicht frage "was ist das" daß mich ihr Anblick nicht überrascht. Aber wollte ich nicht zwischen einem Genrebild & einem Ornament unterscheiden obwohl mich beide nicht überraschen.

- 2v[3] Das Genrebild enthält gewisse Gruppen von Formen zu denen wir bestimmte Beziehungen haben wie zu Menschen Häusern Tischen etc.
- 2v[4] Also ist, die Tatsache daß das Bild mir etwas sagt nicht wesentlich daß mir beim Anblick Worte einfallen denn das Bild sollte doch die direktere Sprache sein.
- 3r[2] Das Bild sagt mir also sich selbst. Und daß es mir etwas sagt wird also etwa teils davon abhängen daß es Körper in bestimmter Weise darstellt (dies ist aber eine Charakterisierung der Formen & Farben allein & bezieht sich nicht auf existierende dreidimensionale Gebilde) teils von unserm Verhältnis zu den gemalten Formen. Also davon daß wir sie wie wir sagen würden als uns bekannte Gegenstände wiedererkennen.
- 3r[3] Ich leugne natürlich nicht daß es Phänomene gibt die wir das Wiedererkennen nennen, daß das der Gegenstand ist den ich früher einmal gesehen habe.
- 3r[4] Ich leugne damit natürlich nicht daß es Phänomene des Wiedererkennens gibt & auch nicht daß ein Vergleich eines Erinnerungsbildes mit dem Eindruck der Wirklichkeit ein solches Phänomen ist.

3v[1] Das Verstehen des Genrebildes kann man nun unmittelbar vergleichen dem Verstehen eines Ausschnitts aus der einen umgebenden Realität. Wenn ich nun so einen verstehe so geht dabei nicht notwendig eine Übersetzung in irgend eine Ausdrucksform vor sich. Ich sehe was ich sehe & bin sozusagen mit allem was ich sehe einverstanden. Nehmen wir aber an wir sagten unsere Reaktion auf das Wohlbekannte wäre daß wir den Dingen Namen geben, dann wäre das hier eine bloße Reaktion etwa des Mundes, denn in dieser Reaktion ist es keineswegs enthalten, daß die gesprochenen Worte einer Sprache angehören.

3v[2] &

4r[1]

Das Wiedererkennen ist dann eine Reaktion auf das Gesehene. Aber es ist nicht als ob ich das Ding sähe & mit dem Kopf nichts sondern die gesehene Form tritt in das Wiedererkennen ein. Ich bestätige *sie*. Es könnte z.B. sein daß ich jede andere Form in verschiedenerei Aspekten unruhig betrachte, dagegen die wohlbekannte in *einem* Aspekt den ich nicht wechsele. Ich möchte mehr sagen; ich möchte sagen "ich sehe Blumen, & Blätter einen Tisch einen Vorhang, lauter Wohlbekanntes, & dann bin ich einverstanden". Nun, hier behaupten sich zwei Ausdrucksweisen. (Das gibt die Multiplizität des Begriffes.) Das Wichtige ist daß ich das Gesehene mit keinem andern vergleiche woher mein Wiedererkennen etwa in einer Art des Sehens besteht die sich mit dem Gesehenen vereinigt. Die Erklärung des Wortes "Wiedererkennen" in diesem Sinne, erwähnt die Vergangenheit nicht. Das Wiedererkennen ist also außer Zusammenhang damit daß ich das Ding früher gesehen habe, aber auch mit seinem Gebrauch, Nutzen etc. Ich kann also jede Form wiedererkennen. Denn Wiedererkennen heißt sie sehen, & nicht etwa ihn als das & das erkennen, sondern etwa in dem Anblick ruhen. Was immer es ist, denn da ich ihn mit nichts vergleiche, so kann ich ja nicht vorschreiben in welchem Anblick ich ruhen kann. Was heißt es z.B. ein Gesicht als solches zu verstehen. Was versteht man da & als was? Wenn ich es mit nichts vergleiche, wie ist dann der Begriff Gesicht gegeben? Es ist eine bestimmte Zeichnung in einem bestimmten Aspekt gesehen. Ich stelle mich auch zu diesem Anblick in bestimmter Weise ein.

4r[2] & Die Wohlbekanntheit & die Einstellung Man möchte etwa
4v[1] sagen so eine Einstellung kann ich nur haben wenn mir ein
Ding wohlbekannt ist. Aber ist etwas Gemeinsames in den
Einstellungen zu einem Gesicht, einem Paar Schuhe, einem
Schlüssel? Und von der Einstellung zu einem mir jetzt noch
fremden Gegenstand kann ich jetzt überhaupt nicht reden. Ich
denke mir die Einstellung als eine körperliche als adjustierte
sich der Körper in bestimmter Weise, nach dem Gesehenen. Ich
könnte eine bestimmte Anzahl von Einstellungen kennen &
diese bestimmten dann was mir wohlbekannt sein kann. Oder
die Einstellungen müssen mir allgemein gegeben sei.

4v[2] &
5r[1] &
5v[1] &
6r[1] &
6v[1] Das Gesicht als Gesicht sehen. Hier könnte man zuerst meinen
es handle sich darum das Gezeichnete als wirkliches Gesicht zu
sehen. Dann aber sage ich mir daß man ja auch das körperliche
Gesicht als Gesicht & anders sehen könnte. (Was sehe ich dann
als was?) Wieder könnte das letztere durch alle nicht visuellen
Eigenschaften gegeben sein die das wirkliche Gesicht vom
körperlich gesehenen aber nun wirklichen unterscheidet. Aber
was heißt es denn etwas als das sehen was die & die
physikalischen etc. etc. Eigenschaften hat? Hier liegt doch wohl
ein Irrtum vor. Ich sehe wohl einen Körper wenn ich seinen
Gebrauch seine Wirkungsweise seine physikalischen
Eigenschaften kenne wahrscheinlich in einer bestimmten
Weise, aber alles das ist nicht in dem Aspekt des Gegenstandes
enthalten sondern der Aspekt ist nur durch diese Dinge kausal
bestimmt. So gibt es wohl so etwas wie "einen Rock als Rock
sehen" & man lernt das indem man mit einem Rock vertraut
wird. Und das Resultat dieses Prozesses ist dann etwa eine

ganz bestimmte Einstellung, vielleicht des ganzen Körpers, wenn ich einen Rock sehe oder etwas als Rock sehe. Und etwas als Rock sehen heißt dann ein bestimmtes visuelles Bild in einem bestimmten Aspekt & mit bestimmter Einstellung sehen. So kann, einen Rock als Rock erkennen einfach heißen das Bild im bestimmten Aspekt sehen. – Wie ist es nun aber wenn ich etwas sehe & es ist mir fremd dann sehe ich es als Rock & nun ist es mir wohlbekannt. Worin liegt die Wohlbekanntheit des einen Aspekts in diesem Fall. Ich muß mir nicht sagen “das ist ein Rock” aber man ist versucht zu sagen *dieser* Aspekt sei vorbereitet gewesen etwas zu seiner Aufnahme sei vorbereitet gewesen und dieser Aspekt falle nun wie ein Werkzeug in das zu seiner Aufnahme vorbereitete Futteral. Darin bestehe die Wohlvertrautheit. – Aber das ist doch nur ein Gleichnis, was also ist es das uns zu diesem Gleichnis veranlaßt & an ihm befriedigt? Vor allem sehen wir ja die vorbereitete Hohlform nicht sondern merken nur etwas das etwa dem Hineinfallen in die gut passende Hohlform vergleichbar wäre. Nehmen wir einmal an die charakteristische Relation der Wohlbekanntheit sei die Worte zu sagen “das ist ein x” wo statt x ein wohlbekanntes Wort steht. Denn etwas wesentlich anderes kann ich wieder nicht von x aussagen. Denn ich darf auch nicht sagen x solle eines der gebräuchlichen Substantiva der deutschen Sprache sein da diese Bestimmung sich wieder auf etwas bezieht das beim wohlbekanntem Wahrnehmen nicht gegenwärtig ist. Wenn man nun das Wohlbekanntsein des einen Aspekts mit dem Passen in ein Futteral unseres Geistes vergleicht aber zugleich sagt daß man dieses Futteral nicht sieht so erhält die Erfahrung die Multiplizität einer Bestätigung

wie "ja so ist es". Die Wohlbekanntheit bestätigt den Aspekt ohne ihn aber mit etwas anderem zu vergleichen. Etwas ist mir wohlvertraut, ist das von der Multiplizität wie: ich ruhe in diesem Aspekt. Denken wir daran was es hieße etwas als Gebrauchsgegenstand wahrnehmen, denn das ist offenbar ähnlich dem etwas als wohlbekannt wahrnehmen. Wenn man gefragt würde "was ist ein Gebrauchsgegenstand?" so wäre die Antwort teils eine Aufzählung von Gegenständen, teils eine Definition die etwa sagen würde worin es besteht ein Ding zu gebrauchen. Aber der Gebrauch kann doch in den Anblick nicht eintreten. Ich habe dazu die Einstellung die man "Einstellung zum Gebrauchsgegenstand" nennen kann; aber damit muß jetzt eine bestimmte Form der Einstellung gemeint sein. Denn man könnte nun fragen: Soll es Sinn haben von irgend etwas zu sagen ich hätte dazu diese Einstellung? Oder sind die Dinge von vornherein bestimmt & also auch die Einstellungen? In dem einen Fall wenn die Wohlbekanntheit heißt ich ruhe in diesem Aspekt so heißt also "A ist mir wohlbekannt" "ich ruhe in Aspekt A" was immer A ist (oder A ist doch nicht durch eine Aufzählung gegeben). Im andern Fall kann ich nur in gewissen Aspekten ruhen. Aber in welchen? Da möchte man sagen: "in denen von Gebrauchsgegenständen". Aber der Gebrauch soll ja im Aspekt nicht enthalten sein. Und wenn nun etwas zum Gebrauchsgegenstand *wird* welchen Aspekt bewirkt das? Da könnte man sagen: nicht *einen* sondern verschiedene in den verschiedenen Fällen. Aber warum nenne ich sie alle Gebrauchsaspekte, was haben sie gemeinsam? Gewiß ich habe zu Lampe & Tisch & Schuhen ganz verschiedene Verhältnisse. aber wenn diese allein den Begriff

des Verhältnisses zum Gebrauchsgegenstand bestimmen dann durch eine Aufzählung von Verhältnissen.

7r[1] &

7v[1]

Eine Auffassung: Ich sehe A als Gebrauchsgegenstand heißt ich sehe A (ich sehe was ich sehe) & sehe es ruhig. Andere Auffassung: Ich habe die Einstellung "Gebrauchsgegenstand" heißt ich habe zu einem Gegenstand die Einstellung eines für diesen möglichen Gebrauches. Und die Einstellung hat etwas mit seiner Form zu tun. Das ist also als zeichnete die Einstellung diese Form in gewissem Sinne nach. Es heißt zu einer Spitze zu einer Platte zu einer Kugel kann ich nicht dieselbe Einstellung haben. Denn bei dem Gebrauch handelt es sich hier nicht um den tatsächlichen sondern um einen möglichen d.h. aus der Form *ableitbaren*. Ich sehe welche Körperform ich sehe; ahne sie mit meinem Körper nach. Soll ich nun sagen daß man gewisse Formen nicht als Gegenstände sehen könne? Denken wir man sagte: 'Gegenstand' kann nur eine Form sein die einem der Glieder unserer Leiber ähnlich sieht. Und der Gebrauchsaspekt ist der welcher dem normalen Aspekt jenes Gliedes entspricht. Wenn ich keinen Gebrauchsaspekt sehe, an den Gebrauch denke wenn nur das Gegenwärtige eine Rolle spielt welche Möglichkeit habe ich zu sagen, daß ich eine andere Form nicht in diesem Aspekt sehen könnte? Wenn ich sage diese Form kommt mir all right vor vergleiche ich sie da mit andern Formen. Ist es nicht: ich sehe *sie* & nehme sie hin? Ja aber sagt man Du nimmst sie nicht schlechtweg (amorph) hin sondern Du hast eben zu ihr eine ganz bestimmte für gerade diese Form charakteristische Einstellung. die Du nicht auf eine beliebige andere Form übertragen kannst.

8r[1] Ich sehe was ich sehe & nehme es hin. Kann man also sagen "was immer ich hinnehme hat den Aspekt der Wohlbekanntheit"? Oder hat es keinen Sinn von etwas Beliebigen zu sagen, ich nähme es hin? Wie man etwa vom Mund & den Augen sagen kann sie lächeln aber ein Tisch darum nicht lächeln kann. Es ist mir wohlbekannt heißt also nicht einfach ich nehme es hin sondern: ich nehme es in einer der Arten des Hinnehmens hin. Wie wenn man sagt "ich ergreife etwas" das heißt: "ich ergreife etwas in einer der Arten des Ergreifens" nämlich mit der Hand, dem Mund etc. aber nicht mit dem Handrücken Nasenspitze etc..

8r[2] Man sagt: "Dieses Gesicht hat einen ganz *bestimmten* Ausdruck" & sucht etwa nach Worten die ihn charakterisieren.

8r[3] ~~Ich rede von Wohlbekanntheit in einem Sinne indem mir etwas wohlbekannt sein kann auch wenn ich es zum ersten Mal in meinem Leben sehe.~~

8r[4] & Es kann sein daß mein ganzer Körper zur Form der Kappe eine
8v[1] & andere Einstellung hat als zur Form der Lampe. Und daß die
9r[1] Wohlbekanntheit darin besteht daß alle diese Einstellungen
eine Ähnlichkeit haben, etwa das Gemeinsame einer gewissen
Ruhe & eines Nichtzitterns. Denn die Frage wäre: stellt sich der
Körper nicht anders zu etwas Unbekanntem ein? Sagt man
"nein" nun dann ist die Einstellung überhaupt das
Kennzeichen der Wohlbekanntheit. — **Kann** sich nun der
Körper zu allem einstellen? Kann man sagen: "& wenn sich der
Körper zu **dem** einstellt so ist auch das wohlbekannt"? Oder
hat das keinen Sinn? Wie kann man entscheiden ob er sich zu
der & der Form einstellen **kann**? Was ist das Kriterium, daß er
sich zu **dem** einstellt? Es sei etwa daß wir auf das Ding
gespannt schauen oder ist es etwas wie: daß wir seine Form
nachziehen?

Denke es sagt jemand: zu den meisten Menschen hast Du gar
keine *charakteristische Beziehung* aber wohl zu einigen: deinem
Vater, deinen Geschwistern ... Zu allen diesen aber
verschiedene! Worin besteht dann das Gemeinsame des
Charakteristischen? (Das ist ein gutes Beispiel.) Sagen wir es
wären körperliche Einstellungen. – Warum nennen wir so eine
charakteristisch? Man könnte sagen es ist die *Stärke* der Gefühle
die die Ähnlichkeit ausmacht. Hier könnte ich aber nun
scheinbar sagen: 'also ist es denkbar daß Du auch zu *dem* eine
charakteristische Beziehung hast'. Und doch scheint daran
etwas falsch. Man möchte antworten: Nein das ist nicht immer
möglich sondern nur in speziellen Fällen. Denn die Beziehung
scheint keine bloße Reaktion zu sein sondern die Form des
Andern zu enthalten. Aber auch nicht systematisch sondern

~~nur von Fall zu Fall. Dann wäre der Begriff 'charakteristische Beziehung' eine Sammlung von Beziehungen & keine solchen denkbar als die vorhandenen. Aber das scheint auch wieder nicht ganz zu stimmen. Man möchte schon neue zulassen. Malen wir uns so eine charakteristische Beziehung aus: worin könnte sie bestehen?~~

9r[2] &
9v[1]

~~Was ich sagen will ist eigentlich, daß~~

~~was geschieht wenn man die Zeichnung eines Gesichts anschaut, sie nicht als Gesicht erkennt & sie dann plötzlich als Gesicht erkennt? Ich sehe sie plötzlich anders, lächle vielleicht. Man kann sagen ich habe das typische Erlebnis eines Erkennens; aber d.h. etwa daß ich gewisse Gefühle habe etwa in gewisser Weise lächle, vom Suchen ausruhe. Ich erkenne nicht dieses als etwas anderes. Es ist auch keine Erinnerung an dem Erlebnis beteiligt.~~

- 9v[2] & 10r[1] Sehen wir das Wiedererkennen des Schriftbildes eines Wortes an. Ich sehe das Wort 'Rauchen' an & erkenne es als solches. Hätte ich das Wort nie früher gesehen so ginge wahrscheinlich etwas ganz anders vor als was in meinem Fall wirklich vorgeht. Ich reagiere etwa sofort indem ich das Wort ausspreche. Aber liegt es in dieser Reaktion auch daß ich das *richtige* Wort ausspreche? Nein, daß es das richtige ist liegt in der Erfahrung nicht. Unmittelbar gegeben ist nur, daß ich ein Wort, eine Lautreihe ausspreche. Aber das Wort das ich beim Lesen eines Wortbildes ausspreche hängt doch mit diesem in anderer Weise zusammen als ein beliebiges während des Sehens des Wortbildes ausgesprochenes. – Wenn wir von dem in der Erfahrung des Lesens Gegebenen sprechen so mag es wohl einen Unterschied der Erfahrung des Lesens von der des bloßen Assoziierens etc. geben, aber diese Erfahrung enthält wieder nicht das Befolgen der Regel welches im Lesen liegt.
- 10r[2] "Dieses Gemälde sagt mir doch etwas, im Gegensatz dazu wenn da nichtssagende Flecken wären." Aber was ich sagen will ist, daß wenn das Fragen das Erlebnis sein soll das ich habe wenn ich das Gemälde sehe, in diesem spezifische Erlebnis alles das nicht enthalten ist was das System, die Welt ausmacht in der das Bild sein Leben (im Verlauf der Zeit) hat.
- 10r[3] ↓"Ich sehe was ich sehe" damit wollte ich sagen ich sehe es unabhängig von jeder Vergangenheit; als sähe ich's zum ersten Mal.

- 10v[1] Wenn ich sage "dieses Bild sagt mir doch etwas" & nun um auszudrücken was es mir sagt eine Beschreibung dessen in Worten gebe was es darstellt,, dann ist es mir wesentlich daß diese Worte Worte einer Sprache sind, einen Sinn haben. Daß mir beim Betrachten des Bildes diese Lautbilder einfallen ist nicht alles was ich sagen will.
- 10v[2] Das System ist kein Erlebnis & das spezifische Erlebnis "des Systems" ist kein System.
- 10v[3] ~~Es ist mit dem System & den Äußerungen des Systems wie mit der Bewegungsfreiheit eines Mechanismus & seinen tatsächlichen Bewegungen. Der Begriff dieser Bewegungsfreiheit ist zu den Bewegungen wie die algebraische Form (das Zeichen) eines algebraischen Ausdrucks zu arithmetischen Werten des Ausdrucks.~~
- 11r[1] "Dieses Bild sagt mir doch etwas: es ist da eine Veranda, eine Treppe dann Bäume & Berge, & diese Worte sagen wieder etwas & sind keine bloßen Laute, etc.." Es ist als wenn man um die Bedeutung des Geldes zu erklären Beispiele des Geldverkehrs beschreibe.
- 11r[2] ~~Das eine ist das spezifische Erlebnis beim Sehen des Bildes, des Wortes, des Satzes; etwas anderes der Ablauf von Vorgängen die man als ... eines Systems anerkennt.~~

- 11r[3] & 11v[1] ~~Der wohlbekannte Eindruck scheint in ein dazu hergerichtetes Kästchen zu fallen. Ich möchte sagen das ist eben ein Rock wie ich ihn hundertmal schon gesehen habe. Nur daß hier diese Worte auch nur eine Lautreaktion auf das Geschene wären. Ich sehe was ich sehe (d.h. es ist der komplette Eindruck, ich vergleiche es mit nichts nichts außerhalb spielt irgend eine Rolle) & sehe es außerdem in der charakteristischen Art des Wohlbekanntes.~~
- 11v[2] Ich sehe auf ein Bild, darauf ist ein Gesicht. Ich erkenne es als Gesicht. Das kann entweder heißen ich *sehe* es als Gesicht (Gesicht im Mond, Mann im Mond) oder ich sage mir oder jemand anderem das ist ein Gesicht oder ich vergleiche es mit einem wirklichen Gesicht oder mit einer Erinnerung.
- 11v[3] ~~'Ich sehe was ich sehe' heißt auch keine Form eines Futterals spielt außer der gesehenen Form eine Rolle.~~
- 11v[4] & 12r[1] ~~Ich sehe das Bild eines dicken Rockes & habe ein Gefühl der Wärme. Dieses Gefühl ist nun freilich appropriate weil ein dicker Rock warm ist; aber diese Tatsache spielt in meinem Erlebnis beim Sehen nicht hinein & das Gefühl der Wärme ist einfach mit dem Gesichtseindruck da ohne jede Rechtfertigung.~~

12r[2] ~~Wenn man sagt "wohlbekannte Gegenstände sind in Wirklichkeit die & die (eine Aufzählung)" so will man eigentlich sagen: Ich erkenne diesen Gegenstand gar nicht als wohlbekannt, sondern als **Rock** & nenne nur allerdings den Rock einen wohlbekannten Gegenstand. Es heißt: es gibt keine Empfindung der Wohlbekanntheit sondern nur verschiedene Empfindungen die mit einander gar nichts gemein haben müssen & daß wir sie zusammen klassifizieren wollen kommt nur daher daß wir dabei den Umweg über das wirkliche Leben gehen in welchem die entsprechenden Gegenstände allerdings irgendwie mit einander durch das (tatsächliche) Leben verbunden sind. Ich sehe das Bild einer Kappe & habe das Gefühl des [unreadable] männlich; aber diese Gefühle sind wie gesagt durch nichts gerechtfertigt da. "Das Lächeln des Erkennens spielte auf seinem Gesicht."~~

12v[1] Ist, was ich sagen will, nicht dadurch gesagt daß, wenn ich annehme die charakteristische Reaktion des Erkennens sei das Aussprechen des Wortes für den betreffenden Gegenstand, nichts das Wort als das *richtige* kennzeichnet; das Wort ist *ein* Wort & mit gewissen Gefühlen verbunden aber isoliert & außerhalb jeden Systems. Denke an den Traum in welchem Dir etwas ganz Unbekanntes richtig & bekannt & vorkommt.

12v[2] ~~Es gibt jedenfalls den Unterschied zwischen dem Suchen was etwas ist & der befriedigten Betrachtung.~~

12v[3] ~~Gibt es überhaupt Wohlbekanntheit oder nur verschiedene Eindrücke?~~

12v[4] & Ich sage ~~“natürlich, das ist ja ein Gesicht”~~ oder ~~“natürlich, das~~
13r[1] ~~heißt ja ...”~~ Aber warum denn **natürlich**?

~~Ich sehe auf einer Schachtel etwas wie eine Aufschrift; ich drehe sie & nun kann ich's lesen “100 envelopes”. Ich fühle “natürlich ‘envelopes’”, denn in der Schachtel sind ja wie ich weiß Kuverts. Aber dieses Wissen & überhaupt die Rechtfertigung des “natürlich” sind nicht schon in der Erfahrung des “Erkennens” enthalten.~~

13r[2] Wir kommen wieder zurück: Ein Bild sagt mir etwas & das heißt ich erkenne was es darstellt. Aber wenn wir von dem Vorgang beim Ansehen des Bildes reden so besteht er meistens nicht darin, daß wir das Bild mit etwas anderm einer Vorstellung, einem Gegenstand der Wirklichkeit vergleichen. Vielmehr, könnte man sagen, sei das Bild erinnerungsbetont.

13r[3] & Ich sehe auf diesem Bild eine Veranda, einen Weg, Gras, Bäume
13v[1] Berge & Himmel. Und man wird sagen: das alles siehst Du doch anders als Du es sähest, wenn Du es nie zuvor gesehen hättest. Und es gibt ja (gute) Gründe dafür das zu sagen. Aber wenn ich jetzt den Himmel im Bild sehe so denke ich nicht daran wie ich früher einmal den Himmel gesehen habe & daraus daß ich ihn im Bild jetzt sehe wie ich ihn sehe **folgt** nicht daß ich ihn schon früher gesehen haben muß. Gewiß ich sehe ihn als etwas Wohlbekanntes aber das ist ein Modus der gegenwärtigen Erscheinung & enthält keine Beziehung auf eine Vergangenheit.

13v[2] Fälle:

Ich erkenne meinen Bruder den ich täglich sehe. Ich erkenne einen Menschen als solchen. Ich erkenne jemanden den ich lange nicht gesehen habe indem mir plötzlich auffällt es sei der ... Ich erkenne jemanden nach seinem Bild. Ich erkenne jemanden nach einer Beschreibung.

13v[3] & 14r[1] Hier ist es leicht in jene Sackgasse des Philosophierens zu geraten wo man glaubt die Schwierigkeit des Problems liege darin daß schwer Erhaschbares die schnell ent schlüpfende gegenwärtige Erfahrung oder dergleichen von uns beschrieben werden müßte wo die gewöhnliche Sprache uns zu roh erscheint & wir es nicht mit den Phänomenen von denen der Alltag redet zu tun zu haben scheinen, sondern mit den leicht ent schwindenden die mit ihrem Auftauchen & Vergehen jene ersteren annähernd erzeugen.

14r[2] Ich will doch zwei Betrachtungen einander entgegensetzen. Aber welches sind die? Ich will sagen, 'das Bild sagt mir etwas' heißt: es führt mich wohin ich schreite von dem Bild weiter; es ist ein Punkt, eine Gedankenbewegung. (Der Gedanke eine *Tätigkeit*.)

14r[3] Das Bild sagt mir etwas. – Was sagt es mir denn? – Es sagt mir sich selbst. Aber nur wenn es von gewisser Art ist.

14r[4] & 14v[1] "Es sagt mir etwas" heißt: ich habe eine gewisse Einstellung des Lebens dazu. Vergleiche Stellungen Deines Körpers von denen Dir einige natürlich sind, es sind gleichsam Ruhelagen, Du kannst ~~in ihnen verweilen~~. Andere "sagen Dir nichts" sie sind höchstens Durchgangslagen (~~quasi nicht Lagen eines stabilen Gleichgewichts~~).

14v[2] ~~Und da muß man sich daran erinnern daß alle die Phänomene die uns nun so merkwürdig vorkommen die ganz gewöhnliche sind die wenn sie geschehen uns nicht im geringsten auffallen. Sie kommen uns erst in der seltsamen Beleuchtung merkwürdig vor, die wir auf sie werfen, wenn wir philosophieren.~~

14v[3] Das Bild sagt mir sich selber, & der Satz sagt uns sich selber. Soll das Sagen noch in etwas anderm als dem *Eindruck* liegen, so muß es darin liegen daß der das Gebilde einer Sprache angehört.

14v[4] &
15r[1] Um also zu sagen was es sagt beschreiben wir das System zu dem es gehört; geben Regeln der Verwendung, verschiedene Beispiele, beschreiben seine systematische Umgebung.

15r[2] Worin besteht der Unterschied zwischen einem Genrebild & einem Ornament? Einerseits im räumlichen Sehen. Nun möchte man sagen: darin daß das Genrebild wirkliche Gegenstände abbildet aber das wollen wir eben nicht sagen denn wir wollen nur das Charakteristische des Eindrucks beschreiben & jener Satz gibt nur die normale Ursache jenes Eindrucks. Und wenn man den Eindruck durch Worte beschreibt die eine Beziehung zu früher gesehenen Gegenständen der Wirklichkeit herstellen so ist dies eine Beschreibung des Eindrucks von der Art wie es eine Beschreibung eines Schmerzes ist zu sagen es sei der charakteristische Schmerz einer Beinhautentzündung. (Die Bezeichnung "weinrot", "Himmelblau" etc.)

- 15r[3] & 15v[1] Wenn man sagt "das Bild sagt mir sich selbst" im Gegensatz zu einer Gruppierung beliebiger Farbflecken, so ist es also *was* ich sehe & wie ich es sehe (& wie ich darauf reagiere) was das Sagen ausmacht. Andererseits wehrt sich in uns etwas dagegen zu sagen das Bild, der Satz, sage uns sich selber. [Könnte man sagen: "der Satz sagt etwas" heißt: über den Satz ist etwas ausgemacht?]
- 15v[2] "Der Satz wird zum Satz durch die Sprache der er angehört." Aber der Begriff Satz ist durch das gegeben was wir "Sätze" nennen. Und allerdings sind solche immer Wortstellungen einer Sprache. Und 'Satz' & 'sagen' sind Korrelativa.
- 15v[3] (Ich bin immer wieder geneigt zu systematisieren statt, wie es richtig wäre, rein zu beschreiben.)
- 15v[4] Versenke Dich in ein Bild; überlege inwiefern es Dir etwas sagt.
- 15v[5] Ich gehe im Geiste in der Landschaft eines Bilds spazieren.
- 16r[1] Denken wir uns eine Art Vexierbild worin nicht *ein* bestimmter Gegenstand aufzufinden ist, sondern welcher uns auf den ersten Blick als ein Gewirr "nichtssagender" Striche erscheint & nach einigem Suchen erst als, sagen wir, eine Landschaft. Worin besteht nun der Unterschied zwischen dem ersten Anblick & dem späteren? Daß wir es beidemale anders sehen ist klar; aber es fragt sich inwiefern man von dem zweiten Anblick sagen kann jetzt sage uns das Bild etwas früher habe es uns *nichts* gesagt.

- 16r[2] Ein spezieller Fall macht uns den Vorgang von einer Seite her klarer: Es könnte sein daß die Striche auf dem Bild sich bei näherer Betrachtung als die Darstellung eines Körpers sagen wir eines Rhombendodekaeders zeigen. Auch dann würden wir etwa sagen, nun seien sie nicht mehr nichtssagend & hier ist klar was geschehen ist. Und wenn wir ein Bild als Landschaft erkennen so geschieht außer anderem gewiß das daß wir es klar räumlich sehen.
- 16r[3] & 16v[1] ~~Gefragt was ist das werden wir etwa antworten das ist ein Baum und das ein beschneiter Berg & das ein Mann. Aber ehe wir gefragt wurden hatten wir uns das nicht gesagt & doch könnten wir im anderen Sinne sagen daß wir das als Baum erkannt hatten. Das heißt wir hatten es mit gewissen charakteristischen Reaktionen gesehen. (Diese Reaktionen würden wahrscheinlich dem fehlen der einen solchen Gegenstand nicht wie wir unzählige Male in der Natur gesehen hat.)~~
- 16v[2] So könnte es dazugehören einen Apfel als Apfel zu sehen daß ich Gefühle in meinem Mund habe; eine Schneelandschaft zu sehen, daß ich ein Gefühl des Fröstelns habe etc. etc.. Aber auch ein Gewirr von Strichen sehe ich doch mit gewissen Reaktionen, & ist jener anderen Reaktionen etwas gemein was den Ausdruck rechtfertigt das Bild sage mir etwas, wenn es eine von ihnen hervorbringt?
- 16v[3] ~~(Die Darstellung der Philosophie kann nur gedichtet werden.)~~

- 17r[1] ~~Die Geschichten der Eindrücke die ich wohlbekannte nenne haben natürlich Gemeinsames; eben daß ich diese Gegenstände oft gesehen habe. Aber haben auch die etwa so entstandenen Eindrücke etwas Gemeinsames?~~
- 17r[2] Denken wir uns eine Reihe von Bildern oder färbigen Papieren in Rahmen. Ein Landschaftsbild das Bild eines Tiers, ein drittes ein Akt eines Menschen, ein viertes zeigt einen regelmäßigen geometrischen Körper ein fünftes einen unregelmäßigen Körper, eine Form die etwa ein Stein haben könnte, ein sechstes ist ein [unreadable] Ornament ein siebentes Flecken & Striche ohne sichtbares System. Von den ersten ... wird man sagen sie stellten wohlbekannte Gegenstände dar.
- 17r[3] ~~Ich bin versucht zu sagen daß meine Einstellungen zu den wohlbekannten Dingen etwas miteinander gemein haben. Und zwar daß ich mich sozusagen unter ihnen zu Hause fühle.~~
- 17r[4] &
17v[1] ~~Wie wenn ich aus dem Fenster auf die Straße sehe, ich sehe verschiedene Bilder: Leute gehn vorüber, ein Hund läuft, ein Wagen fährt vorbei, Regen fällt etc. Aber alle diese Ereignisse möchte ich sagen so gänzlich verschieden haben das gemeinsam daß sie mir wohlbekannt sind. Sie kommen mir alltäglich vor.~~
- 17v[2] So, (möchte ich sagen), haben die Eindrücke einer Aktstudie, eines Landschaftsbildes, eines Stillebens nichts mit einander gemein außer was etwa diejenigen Stellungen meines Körpers miteinander gemein haben, die ich natürliche & gewohnte nennen würde.

- 17v[3] Ich bin nun aber nicht versucht zu sagen daß jene Eindrücke oder Lagen *irgendetwas* als Lagen oder Formen etc. mit einander gemein haben müßten. Im Gegenteil bin ich bereit zu sagen daß sie in dieser Beziehung gar nichts mit einander gemein haben.
- 17v[4] & 18r[1] Ich möchte dann sagen jene Eindrücke haben nichts andres mit einander gemein als Zeichnungen dadurch haben daß sie mit einander in einem Band gebunden sind. Gleichsam das Format & der Einband. – Aber das genügt mir wieder nicht & ich will doch wieder daß sie eine mehr innere Verwandtschaft haben. [Worin besteht nun eigentlich das Problem?]
- 18r[2] (Ich bin sprachkrank.)
- 18r[3] ~~Ich glaube das Problem liegt darin, daß wir die Wohlbekanntheit des Gegenstandes als ein Passen in ein geistiges Futteral auffassen möchten. (Und das Futteral wäre durch die frühere Bekanntschaft hergestellt worden.)~~
- 18r[4] ~~(Wohlbekanntheit,) Erinnerung ist darüber ausgegossen.~~
- 18r[5] & 18v[1] ~~Ich sehe die Form & erhalte einen ganz bestimmten Eindruck. Was den wohlbekanntten Eindrücken **gemeinsam** ist ist (zunächst) nur daß sie heimisch sind Ich möchte etwa sagen "diese Eindrücke gehören zu meiner Welt". Aber wodurch sind sie also zusammengehalten? Ich glaube doch durch gar nichts. (Ich sehe was ich sehe.)~~

18v[2] D.h.: wenn ich den Knopf am Fensterriegel anschau so ist dieser Eindruck allein gegenwärtig sozusagen übermächtig & wenn ich auf ein Gesicht schau so ist es dieser Eindruck & auf einen beschneiten Baum dieser.

Ich will jetzt nicht bloß sagen daß kein Erinnerungsbild zugleich da ist sondern daß ich keinen dieser gewohnten Eindrücke während ich es habe mit einem andern vergleiche. Der Eindruck des Gesehenen hat eine volle Individualität; er ist unähnlich dem andern 'wohlbekanntem' Eindruck. – Wie kann ich dann das allgemeine Wort "wohlbekannt" für ihn anwenden?

18v[3] & 19r[1] Wenn ich sage *er* ist mir wohlbekannt wie ist es wenn *er* mir nicht wohlbekannt wäre. So werde ich sehen was es ist wovon ich die Wohlbekanntheit aussage. Denn das dieser Knopf dieselbe Gestalt aber eine andere Farbe hat kann ich mir denken, ich kann z.B. so einen malen; aber was entspricht dem *im Falle* der Bekanntheit & Unbekanntheit?

19r[2] Kann man sich ein Gesicht denken das den Eindruck eines Gesichts macht aber ohne die Wohlbekanntheit? Wenn ich mir die Wohlbekanntheit aus dem Gesichtseindruck wegdenken will, was tue ich da? Denke ich mir nicht daß meine Augen auf dem Bild herumwandern & daß es natürlich zu dem spezifischen Eindruck des Gesichts nicht kommt? Denn ich lächle etwa ein Gesicht an, das ist meine Einstellung die Einstellung meines Körpers zum Gesicht. Das Gesicht als Gesicht aber doch nicht wohlbekannt sehen, hieße ja gleichsam den spezifischen Eindruck des Gesichts erfinden oder auf ihn durch Zufall stoßen. Aber wenn das geschähe, würde dem Eindruck dann die Altbekanntheit fehlen? Doch gewiß nicht. Und doch sage ich daß mir die Eindrücke von Schuhen, Tischen, Bergen, Menschen, obwohl *gänzlich* verschieden & abgesehen von ihrer Geschichte 'wohlbekannt' sind.

19r[3] &
19v[1] Denken wir uns wieder die bewußten Vexierbilder ich habe eine Reihe vor mir liegen Stücke Papier mit sinnlosen Linien & Flecken darauf & nun löse ich eins nach dem andern auf. Nun haben also alle diese Auflösungen als solche etwas gemein obwohl sie alle von einander *gänzlich* verschieden sein können. Wie würde ich also das *Erlebnis* der Auflösung *allgemein* beschreiben?

19v[2] Ich sagte ich könnte mir den spezifischen Eindruck des Menschengesichts nicht ohne seine Wohlbekanntheit denken. Aber kann ich mir nicht diesen Eindruck vorstellen zugleich aber mir sagen daß ich ihn noch nie zuvor in meinem Leben gesehen habe? Übrigens wenn ich ein neues Gesicht kennenlerne so ist ja das teilweise der Fall. Hier gibt es also Stufen. Denken wir uns jetzt noch die weiteren Stufen: ein neues Säugetier kennen zu lernen; etwas kennen zu lernen was mit einem Tier eine gewisse Ähnlichkeit hat.

19v[3] &
20r[1] ~~Und ich könnte mir nun denken daß jene Vexierbilder als Lösungen einerseits Gegenstände einer **bekannt**en Art ergäben also Gesichter, Landschaften, etc. zweitens bekannte **individuelle** Gegenstände: das Gesicht meiner Schwester, unser Haus, etc. drittens etwa Gegenstände die mit solchen einer bekannten Art eine gewisse Ähnlichkeit haben: Fantasietiere & Pflanzen etc.. (Denke an die ungemeine Mannigfaltigkeit dessen was wir gemalte Bilder nennen: Akte, Portraits, Stilleben, Genrebilder, Landschaftsbilder, Picasso, etc.)~~

20r[2] ~~Zeigt die obige Betrachtung nicht daß eine **allgemeine** Beschreibung des Erlebnisses der Lösung des Vexierbildes möglich ist? Denn gibt es also nicht Arten der Bekanntschaft die den Gegenständen jener drei Kategorien gemeinsam sind?~~

~~Denken wir etwa nur an Bilder von Personen. Ich sehe eine Reihe solcher Bilder an & sage: den kenne ich & den & den, aber diesen nicht. Was ist das Gemeinsame der ersten drei **Eindrücke** was sie mit dem vierten nicht gemein haben? (Das~~

ist zwar ein etwas anderes Problem als das obere aber sie lösen sich zusammen.)

20r[3] Wie weiß ich denn daß ein Bild mir individuell bekannt ist das andre artbekannt? Es muß doch wohl im Eindruck liegen.

20v[1] Denn wenn ich etwa frage: kann es nicht bloß die Geschichte sein die diese Bilder von einander unterscheidet so ist zu sagen daß ich mich ja irren könnte & sagen ich kenne dieses Gesicht obwohl sich herausstellte daß ich noch nie jemanden der so aussieht gesehen habe.

20v[2] Worin besteht die Wohlbekanntheit von Buchstabenreihen, in Wörtern?

20v[3] Denn das Kriterium dafür daß es mir individuell bekannt ist ist nicht die geschichtliche Untersuchung sondern der Eindruck. & diese beiden können auch verschiedene Resultate liefern.

20v[4] &
21r[1] Kann ich mir nun aber den Eindruck der individuellen Bekanntheit dort wegdenken wo er ist, oder hinzudenken wo er nicht ist? Und in welchem Sinne das?

Und was heißt hier etwa zu sagen "dieser Eindruck & die individuelle Bekanntheit lassen sich schwer — oder nicht — von einander trennen"?

Denn hier klingt es wieder als handelte es sich um eine Aufgabe der Psychologie oder Introspektion! Und in Wirklichkeit handelt sich's um die Darstellung. (Dies trifft für ein großes Gebiet von philosophischen Problemen zu; denke an die Idee der **genauen** bildlichen Wiedergabe des im

~~Gesichtsfeld gesehenen. Damit ist auch zu vergleichen
"wieviele Regentropfen siehst Du wenn Du auf den Regen
schaust".)~~

21r[2] ~~Was ist (aber) dann das Objekt der Bekanntheit denn was es ist
muß sich von der Bekanntheit trennen lassen.~~

21r[3] ~~Lassen wir uns da nicht von dem Begriff "Eindruck" &
"Reaktion" beirren? Wenn ich ein mir individuell bekanntes
Gesicht als solches bezeichne so ist das wohl eine spontane
Reaktion, aber warum sollen wir es einen "Eindruck" nennen?
Das ist verwirrend.~~

21r[4] &
21v[1] ~~Das philosophische Problem: die Sprache liegt unbequem auf
den Fakten. Lege sie so daß der Druck verschwindet?~~

21v[2] ~~Ich frage: Müssen die Lösungen jenes Vexierbildes noch etwas
anderes miteinander gemein haben als: daß ich mich mit ihnen
zufriedengebe?~~

21v[3] ~~Ich sehe auf ein Bild: ich möchte sagen: mein ganzes
Bewußtseinsfeld ist von dem was ich da sehe eingenommen.
"Ich sehe was ich sehe"; wo ist da noch für die
Wohlbekanntheit Platz?~~

21v[4] ~~Wenn wir das eine Bild sehen denken wir nicht an ein anderes,
& auch an nichts was den beiden gemeinsam ist.~~

21v[5] &
22r[1] &
22v[1]

Es ist seltsam schwer zu formulieren: Jeder *Bild*-Eindruck ist ein eigener der mit einem andern nicht notwendig etwas zu tun hat; & doch gehören sie, möchte man sagen, alle dem *Leben* an. Wenn man sie anschaut möchte man sagen: "das ist ja ...": ein Weg & Gras, ein Mädchen, etc. Der Eindruck hat **Tiefe** (nicht nur räumliche). Und doch ist er (andererseits) isoliert dastehend hat mit den andern "wohlbekanntem" Eindrücken nichts zu tun; "ich sehe was ich sehe". Und doch vergleiche ich das Bild mit etwas: Hier sehe ich ein Mädchen, das einen Karren schiebt, "wenn hier ein bloßer Würfel wäre so würde mir das nichts sagen, aber das Mädchen ist aus dem Leben". Diese Form die ich sehe scheint mir nicht einfach **eine** Form zu sein, sondern eine irgendwie ausgezeichnete (Futural). Sie scheint schon vorher als etwas Besonderes bezeichnet worden zu sein (Aber das wäre nur eine Kausalerklärung des gegenwärtigen Eindrucks. Als sagte man diese Bewegung geht so leicht als wäre sie eingeübt worden.); wie etwa der Mensch der in mein Zimmer tritt welchen ich erwartet habe. Ich scheine sein Bild schon mit mir herumgetragen zu haben ehe er eintrat. 'Das was ich auf diesem Bild sehe kenne ich doch! Das sind doch Arme, das ist doch Fleisch.' "Das ist doch — möchte ich sagen — nicht nur **eine** Form die ich zufällig mit gewissen Empfindungen belege, sondern die wohlbekannte, tief eingebettete Form einer Frau." Aber das heißt eigentlich nichts anderes als daß das Erlebnis nicht aus zwei Bestandteilen der Form & dem Eindruck der Wohlbekanntheit besteht. Denn das Futural muß ja **jedem** Zug des Geschehenen sich anpassen & also mit ihm eins werden.

22v[2] Denken wir ich sagte "das ist ja ein Bild aus meiner Bildersammlung!" Das erklärt das Wohlbekanntsein. Dann besteht es also darin daß so ein Bild in meiner Sammlung sich befindet & das ist wie wenn es in einem bestimmten Umschlag mit anderen zusammengebunden wäre, in ~~dieser~~ Lade läge. Aber wenn ich mir das wirklich vorstelle & denke ich vergleiche einfach das mir gegebene Bild mit denen in meinem Buch & fände daß es mit einem von ihnen übereinstimmt so wäre das eben nicht ähnlich dem Phänomen der Wohlbekanntheit. Man nimmt nämlich schon an es sei nur das Bild unsrer Sammlung wohlbekannt. Wäre es uns fremd so würde die Tatsache daß es in diesem Umschlag ist gar nichts für uns bedeuten.

22v[3] &
23r[1] Wenn ich vom Futteral rede so will ich daß das Futteral in meinem Geist ist, sozusagen als "Form der Vorstellung" so daß ich nicht sagen kann ein Futteral (oder Vorbild) sei in meinem Geiste welches wirklich nicht dort ist. Es ist wie die gewisse Brille die man sich nicht soll wegdeuten können. (Entspricht sie einer Ausdrucksform?)

23r[2] & Denken wir uns die zeichnerische Darstellung irgend einer
23v[1] komplizierten unregelmäßigen plastischen Form (es könnte etwa ein Teil eines Schotterhaufens sein.). Es wäre doch denkbar daß wir dazu kämen gerade diesen Körperkomplex sehr häufig zu gebrauchen. Es könnte z.B. die Darstellung einer Ansicht des Innern eines Radioempfängers sein. Diese Darstellung sind dann zuerst "sinnlose Striche" für uns, wenn wir aber mit der Wirkungsweise des Apparates wohlvertraut werden dann wird die Darstellung ihren Aspekt ändern & für uns 'leben'. Es ist klar das Erlebnis beim Sehen der Zeichnung hat sich geändert. Was aber war das allgemeine Charakteristikum des sinnlosen zuerst & des lebendigen nachher? — Ich will doch sagen daß sich die beiden Erlebnisse durch ein allgemeiner anwendbares Charakteristikum unterscheiden: Man könnte sagen, beim lebendigen Eindruck werden andere Partien unserer Empfindungswelt zum Sprechen gebracht. Oder auch: Das erste Erlebnis ist durch eine gewisse Unruhe Unstetigkeit charakterisiert.

23v[2] Wenn man nun aber fragt: "ist es denkbar, daß irgend ein Eindruck mit der Ruhe etc. behaftet ist die ihn zu einem lebendigen macht?" So wäre zu fragen: Gegeben eine bestimmte mir jetzt sinnlose körperliche Gestalt (etwa im Bild) kann ich nach Belieben sie sinnvoll vorstellen? Das wäre als frage man kann ich mir einen beliebig geformten Gegenstand als Gebrauchsgegenstand vorstellen? Aber zu was für einem Gebrauch?

- 23v[3] & 24r[1] Ein Bild zeigt die Ecke eines Zimmers. Ich sehe es an & fasse es als die Ecke eines kleinen Zimmers auf; dann sagt mir jemand es sei die Ecke eines Saals. Nun sieht es anders aus. Das Erlebnis beim Sehen hat sich geändert. Schopenhauer über den Eindruck eines Bauwerkes wenn man erfährt es sei aus Papier gemacht.)
- 24r[2] ~~Nun, man kann ja wenigstens eine Klasse von Körperformen sich methodisch als Wohnungen von Tieren oder Menschen denken. Eine andere Klasse als Waffen. Eine etwa als Modelle von Landschaften etc. etc. Und hier weiß ich also wie ich einer sinnlosen Form Sinn geben kann.~~
- 24r[3] ~~Erlebnis der wirklichen Größe. Wie sähe das Bild einer Sesselform aus, wenn wir wüßten es stellte eine Konstruktion von Hausgröße vor.~~
- 24r[4] ~~Wir reden von nichtssagenden Strichen im Gegensatz etwa zur Zeichnung eines Gesichts, aber auch von einem nichtssagenden Gesicht im Gegensatz zu einem 'ausdrucksvollen', 'sprechenden'. [Hinter allen diesen Betrachtungen liegt noch eine tiefere Beunruhigung verborgen.]~~

24r[5] & 24v[1] ~~“Das Bild sagt mir etwas.” Aber es gibt mir sich selbst. Ich erhalte eben einen Eindruck. Aber das ist nicht befriedigend. Aber wenn ich sage “das Bild sagt mir etwas” so vergleiche ich es doch mit einem Ausdruck einer Sprache. Und man könnte auch sagen was mir das Bild sage sei eigentlich immer seine Beschreibung in der Wortsprache. Und noch eines: den Ausdruck “es sagt mir etwas” verwenden wir doch nie von dem ‘in der Wirklichkeit’ Gesehenen; ich meine: wir sagen das Bild welches Bäume & eine Wiese darstellt sagt mir etwas aber ich werde im allgemeinen nicht sagen der Anblick den ich habe wenn ich die wirkliche Landschaft betrachte sage mir etwas.~~

24v[2] Man sagt von Worten sie sagten etwas & will was sie sagen durch eine Geste oder ein (gemaltes) Bild wiedergeben & wir sagen von einem Bild es sage etwas & wollen es durch Worte wiedergeben & von einem musikalischen Thema sagen wir es & wollen es in eine Geste oder einen Satz übersetzen. Aber ich erinnere mich keines Falles in dem ich was ein Satz sagt in Tönen hatte erklären wollen.

24v[3] ‘Sprache’ ist eben in *erster* Linie die Wortsprache; dann aber gliedern wir auch Gezeichnetes & Gemaltes der Sprache ein sowie nachahmende & hinweisende Gebärden & endlich auch Gesten & Töne.

25r[1] Ich sage eben auch das Bild an der Wand "stellt etwas dar", etwa eine sonnige Landschaft, aber von der sonnigen Landschaft selbst sage ich nicht sie stelle etwas dar. Es ist nun zwar wahr daß man sagen könnte das Bild *gebe* uns eine sonnige Landschaft oder den Eindruck, aber es ist unserer Auffassung des Bildes als Bild wesentlich daß wir diesen Eindruck durch ein Bild an der Wand erhalten & nicht durch das was wir aus dem Fenster sehen. Es ist also wohl wahr daß wir das im Bild Gesehene mit nichts anderem vergleichen müssen & dennoch unterscheidet sich das Bild als Bild von einem gesehenen Stück der Realität. Hielte ich das Bild für Wirklichkeit so würde ich nicht davon reden daß das so gesehene mir etwas sagt.

25r[2] ~~Man könnte sagen: man erlebt die Illusion als Illusion. (Man weiß daß man träumt.)~~

25r[3] ~~Damit ist übrigens nicht gesagt daß die Darstellung in der Fläche dem Bild wesentlich ist. Denke an Krippen, lebende Bilder, Modelle etc.~~

VB
25v[1] ~~Ich glaube meine Stellung zur Philosophie dadurch zusammengefaßt zu haben indem ich sagte: Philosophie dürfte man eigentlich nur **dichten**. Daraus muß sich, scheint mir, ergeben, wie weit mein Denken der Gegenwart Zukunft oder der Vergangenheit angehört. Denn ich habe mich damit auch als einen bekannt, der nicht ganz kann was er zu können wünscht.~~

- 25v[2] ~~“Das Bild sagt mir etwas”.—Aber es gibt mir sich selbst; einen bestimmten Eindruck. Aber das ist nicht befriedigend; es entspricht nicht dem Begriff den ich vom ‘Sagen’ habe. Es gibt irgendwie nicht ganz wider was ich mit dem obigen Satz meinte.~~
- 25v[3] ~~Aber was ist es wovon ich aussage, es sage mir etwas; wovon ich also auch sinnvoll das Gegenteil muß behaupten können?~~
- 25v[4] & 26r[1] ~~Wenn ich vom Landschaftsbild sage “es sagt mir etwas”, meine ich da nicht: das was mir die Landschaftsschilderung sagt? Und erzählt mir eine Geschichte in Bildern nicht eben das was mir ihre Übertragung in Worte erzählen würde. Meine ich nicht das damit wenn ich sage “das Bild sagt mir etwas”?~~
- 26r[2] ~~Kann ich aber von einem Satz der Wortsprache sagen, er sage etwas?~~
- 26r[3] ~~Hier sieht man eben wie vielgestaltig das ist was man “Sprache” nennt. Denn wir würden auch von einer Bildersprache reden. Und könnten uns sehr gut denken daß ein Volk nur diese besäße. Denken wir wieder an die verschiedenen Sprachspiele.~~
-
- 26r[4] ~~Worin besteht es daß mir ein Anblick wohlbekannt ist? ✓Ich möchte sagen: Ich sehe was ich sehe. Und die Wohlbekanntheit kann nur darin liegen daß ich im Anblick & Eindruck ruhe.~~

26v[1] ~~“Ich sehe was ich sehe”, das sage ich darum weil ich nicht benennen will, was ich sehe. Ich will nicht sagen “ich sehe eine Blume” denn das setzt ein Sprachübereinkommen voraus & meine Ausdrucksweise soll ja nichts Geschichtliches voraussetzen.~~

26v[2] ~~Ja wenn ich sage daß mir dieser Anblick wohlbekannt sei bestünde darin daß ich erkenne ich sehe eine Blume, so wende ich die Sache nun so daß das Aussprechen der erkennenden Worte “das ist eine Blume” eine Reaktion auf den Anblick ist daß man aber nicht sagen kann ich erkenne den Gegenstand weil ich ihn, richtig benenne, sondern weil ich ein Wort etwa mit gewissen Gefühlen bei seinem Anblick ausspreche. Denn daß es das richtige Wort ist, ja überhaupt ein Wort einer Sprache ist nicht in der Erfahrung beim Aussprechen gegeben.~~

26v[3] & 27r[1] ~~“Ein Landschaftsbild sagt mir etwas: ich folge ihm mit einem bestimmten Erlebnis, dem Landschaftserlebnis. Es wird für mich nicht nur plastisch, sondern ich erlebe seine Formen in bestimmter Weise (als “Berge, “Hügel”, “Täler”). Dazu gehört aber, daß was ich sehe nicht Berge, Hügel, Täler, sind, sondern etwa ein gemaltes Bild in einem Rahmen.~~

27r[2] ~~Es meldet sich aber nun die Frage: Kann ich sinnvoll von irgend einem Eindruck sagen er sei mir wohlbekannt (also auch wenn er es nicht ist)? Kann man sinnvoll von einem beliebigen Eindruck sagen, er sei mir wohlbekannt? Was ist das Subjekt der Wohlbekanntheit?~~

27r[3] &
27v[1] Nehmen wir an etwas sei mir wohlbekannt, wenn ich bei seinem Anblick ruhig wäre, & statt dessen will ich wieder sagen daß mein Gesicht während des Anblicks ruhig bliebe. Dann ist es klar was es heißt von einem beliebigen Anblick aus zusagen, (ob) wahr oder falsch, er sei mir wohlbekannt. Ich würde dann sagen: ich kann mir wohl vorstellen dieser Anblick sei mir wohlbekannt auch wenn er es nicht ist (wie ich sagen kann ich kann mir vorstellen das dieser Mensch graue Haare hätte obwohl er blonde hat). Es ist mir (hier) klar worin das ~~Wegdenken der blonden Haare etc. besteht~~ (es könnte darin bestehen daß ich den Menschen male aber mit anderer Haarfarbe). ~~Wie ist es nun wenn wir uns analog die Wohlbekanntheit aus einem Eindruck wegdenken, oder einen hinzudenken wollen?~~

27v[2] ~~Was würden wir denn (hier) nennen: "die Wohlbekanntheit wegdenken"? Wie wäre es denn wenn ich mir die Form des menschlichen Gesichts als etwas Fremdes vorstellte?~~

27v[3] ~~Kann man sich ein lächelndes Gesicht Zorn ausdrückend denken? Oder etwa die Haarfarbe als Ausdruck der Stimmung?~~

- 27v[4] & 28r[1] In gewissem Sinne scheint der freundliche Ausdruck an die Form des Gesichts gebunden. Ich möchte sagen: "wie kann mir denn eine andere Form diesen Eindruck machen, ich muß doch in zwei Augen lächeln können?" "Nun, soweit ist dann etwa die Form des Gesichts ein Teil dessen was man mit dem "freundlichen Ausdruck" meint.
- 28r[2] Wenn ich mich nun auffordere ein menschliches Gesicht als etwas mir Fremdes anzusehen, dann lasse ich meine Blicke auf ihm herumirren etwa wie auf einer mir neuartigen Maschine. Ich lasse es nicht zu dem stabilen Eindruck des Menschengesichts kommen.
- 28r[3] Die Beruhigung in der Philosophie tritt ein wenn das erlösende Wort gefunden ist.
- 28r[4] Warum wir versucht sind die Wirkungsweise des Gedächtnisses als ein Vergleichen des gesehenen Gegenstandes mit einem mitgebrachten Bild aufzufassen? Weil ein solches Bild unser Gedächtnis in gewisser Weise ersetzen kann. Wenn wir z.B. wissen wollen, wie jemand vor vielen Jahren ausgeschaut hat so nehmen wir vielleicht eine Photographie zu Hilfe.
- 28r[5] & 28v[1] Übrigens; denke ich denn, wenn ich die Gegenstände meiner Umgebung als wohlbekannte behandle an diesen Vergleich? Natürlich nicht. Das tue ich erst wenn ich den Akt des Erkennens (Wiedererkennens) nachträglich betrachte; & zwar nicht so sehr, indem ich mich zu erinnern trachte, was damals vorgegangen ist, als indem ich es durch ein vorgefaßtes Schema betrachte. (Fluß der Zeit)

28v[2] Wir verwenden ein Notizbuch als Hilfe unseres Gedächtnisses & denken daher an das Gedächtnis selber als an eine Art Notizbuch. Oder die Dinge haben ihren Abdruck hinterlassen & passen nun wieder in diesen Abdruck, wenn sie sich nicht verändert haben. Wir können uns das Suchen im Gedächtnis *wirklich* als Nachschlagen in einem Notizbuch denken. “Wir sagen dieses Gesicht kommt mir bekannt vor”, “ich kenne dieses Gesicht – & zwar wenn wir uns *nicht* erinnern wo oder wann wir es gesehen haben.

28v[3] &
29r[1] Wenn wir von der Wohlbekanntheit als von einem Passen in ein Futteral reden so ist das nicht ganz so wie wenn wir das Gesehene mit einem Abbild *vergleichen*. Wir meinen dann eigentlich das Gefühl wenn der Gegenstand ohne Widerstand in die Form des Futterals gleitet. Aber dieses Gefühl könnten wir auch haben, wenn gar kein genau passendes Futteral vorhanden wäre. Wir können uns auch jeden Gegenstand in einem unsichtbaren Futteral denken & das ändert gar nichts an der Erfahrung & ist nun eine leere Form der Darstellung.

29r[2] ~~Ich will alles ‘Geschichtliche’ aus meiner Betrachtungsweise des Wohlbekanntseins ausschalten. Es bleiben dann nur Eindrücke & auch wo die Sprache in unsere Erfahrungen eintritt betrachten wir sie nicht als **Institution**.~~

~~Dies ist die eine Betrachtungsweise die ich **annehmen will**.~~

- 29r[3] & Die Multiplizität des "Wohlbekanntseins" wie ich es verstehe
29v[1] ist also die des Ruhens in einem Anblick. Es könnte darin
bestehen daß ich den Aspekt des Gegenstands nicht wechse
sondern ohne weiteres; d.h. ohne zu schwanken in einen
Aspekt hineingleite & bei ihm bleibe Ich habe irgend einen
Anblick, & sehe ihn in bestimmter Weise (in der Weise des
Wohlbekanntseins).
- 29v[2] Die Wohlvertrautheit bestätigt den Aspekt ohne ihn aber mit
etwas anderem zu vergleichen.
- 29v[3] Das Gesicht kann lächeln aber nicht die Hand & nicht der
Rockknopf.

Aber ich möchte mehr sagen: ... Nun hier bekämpfen sich zwei
Ausdrucksweisen.
- 29v[4] Das System ist kein Erlebnis & das spezifische Erlebnis des
Systems ist kein System.
- 30r[3] ~~"Ich sehe das Bild eines dicken Rockes & habe das Gefühl der
Wärme & Behaglichkeit. Ich sehe eine Schneelandschaft &
friere. Rechtfertigung.~~
- 30r[4] Himmel auf einem Landschaftsbild. Bildhimmel. Vergleichen
wir ihn mit dem wirklichen? Er ist uns wohlbekannt.
- 30r[5] Verschiedene Fälle des Erkennens.
- 30r[6] Gedanke eine *Tätigkeit*.

- 30r[7] & 30v[1] Man sagt etwa 'wir könnten Worte gar nicht gebrauchen, wenn wir nicht sie & ihre Bedeutungen wiedererkannten.' Wenn wir die Farbe Grün nicht als solche wiedererkannten – (wohl wegen Mangel an Gedächtnis) so könnten wir also das Wort Grün nicht anwenden. Aber haben wir denn irgend eine Kontrolle dieses Wiedererkennens so daß wir wissen daß es auch wirklich ein Wiedererkennen ist? Wenn wir von Wiedererkennen reden so denken wir daran daß wir richtig erkennen, was wir sehen sei, das & das. Wir sagen etwa wir erkennen einen Menschen als den & den der er nach andern Kriterien tatsächlich ist. Aber es ist irreführend von einem Wiedererkennen zu reden wo es selbst das Kriterium der Identität ist. "Erkennen" heißt: erkennen was ist.
- 30v[2] Niemand wird sagen, daß jedesmal wenn ich in mein Zimmer komme in die altgewohnte Umgebung sich ein Wiedererkennen alles dessen was ich sehe & hunderte male gesehen habe abspielt.
- 30v[3] Aber auch wenn ich etwa jemand auf der Gasse wiedererkenne, den ich jahrelang nicht gesehen habe, so sehe ich nicht zwei Bilder vor mir die ich miteinander vergleiche sein vergangenes Bild & das gegenwärtige.
- 30v[4] & 31r[1] Man sagt vielleicht: hätte ich nicht sein Bild in der Erinnerung bewahrt so könnte ich ihn nicht erkennen. Man wird vielleicht sagen: das Bild braucht nicht bewußt da zu sein, aber wenn ich ihn wiedererkenne so kommt es mir wieder zur Bewußtsein. Aber das ist nicht wahr.

31r[2] Worin besteht denn das Wiedererkennen des Menschen auf der Straße? Ich gehe ihm etwa entgegen seine Züge machen auf mich einen bestimmten Eindruck, ich gehe auf ihn zu & nenne ihn beim Namen & spreche vielleicht von vergangenen Zeiten vielleicht taucht jetzt das Bild in einer bestimmten Situation vor mir auf.

31r[3] &
31v[1] Wenn wir an unser Verstehen eines Bildes, etwa eines Genrebildes, denken so sind wir vielleicht geneigt anzunehmen daß es da ein bestimmtes Phänomen des Wiedererkennens gibt & wir die gemalten Menschen als Menschen, die Bänke als Bänke den Himmel als Himmel wiedererkennen. Aber vergleiche ich denn beim Anblick eines Genrebildes die gemalten Menschen mit wirklichen & den gemalten Himmel mit dem wirklichen? Soll ich also sagen ich erkenne die gemalten Menschen als gemalte Menschen? Und also auch die wirklichen Menschen als wirkliche?

31v[2] ~~Aber die gemalten Menschen, wie die wirklichen sind uns wohlvertraute Gegenstände. Von einem Erkennen~~ Freilich gibt ein Phänomen wenn wir, etwa nach langem Suchen eine Zeichnung als die eines Menschen erkennen aber was sich hier abspielt spielt sich eben nicht ab, wenn ich die Zeichnung sogleich als die eines Menschen sehe.

31v[3] Andererseits möchte ich sagen: die Form die ich hier sehe ist doch nicht bloß irgendeine Form die ich mit gewissen Erlebnissen sehe sondern sie ist vor allem mein Mantel den ich äußerst genau kenne.

- 32r[1] Andererseits möchte ich sagen was ich hier vor mir sehe ist doch nicht irgend eine Form die ich auf bestimmte Weise sehe sondern es sind eben meine Schuhe die ich kenne. Aber hier bekämpfen sich nur zwei Ausdrucksweisen.
- 32r[2] Diese Form die ich sehe, möchte ich sagen, ist nicht einfach *eine* Form sondern sie ist eine von vornherein bekannte im Vorhinein ausgezeichnete Form. Sie ist eine von den Formen deren Bild schon früher in mir war & nur weil sie so einem Bild entspricht ist sie die wohlbekannte Form. (Ich trage gleichsam einen Katalog solcher Formen mit mir herum & die Gegenstände die dort abgebildet sind sind dann die wohlbekanntesten.)
- 32r[3] & 32v[1] Wenn man sagt "das Bild sagt mir sich selbst" so heißt das es unterscheidet sich von Gegenständen die man nicht Bilder nennen würde durch Merkmale die in ihm selbst enthalten sind. So ein Fall wäre es z.B. wenn "es sagt mir sich selbst" hieße: "es stellt Kombinationen von Würfeln dar".
- 32v[2] "Es sagt mir etwas" heißt "es erzählt mir etwas", "es ist eine Erzählung".
- 32v[3] Es sagt mir sich selbst wie ein Satz, eine Erzählung, mir sich selbst sagt.

- 32v[4] Ist denn der Begriff des erzählenden Bildes nicht ähnlich dem des Genrebildes. Und wenn ich beschreiben wollte was ein Genrebild ist so brauchte ich mich auf gar keine Realität außerhalb des Bildes beziehen sondern nur von gemalten Menschen gemalten Zimmern, etc. reden & ebenso wenn ich definieren wollte was Stilleben sind oder Aktstudien, etc.
- 32v[5] "Dieses Bild sagt mir etwas" es gebraucht Worte; hier sind Augen Nase Mund Hände etc. etc. Ich vergleiche es dem Ausdruck einer Sprache & kann es auch tun denn ihm entspricht ja eine Beschreibung & wir können sogleich Teilen des Bildes Wörter zuordnen.
- 33r[1] Aber das Sprachsystem, die Sprache, ist nicht von der Kategorie der Erlebnisse & ein Erlebnis welches typisch den Gebrauch einer Sprache begleitet ist nicht die Sprache.
- 33r[2] Warum (von welcher Betrachtungsweise aus) kommt es mir denn natürlich zu sagen das Bild sage mir etwas. (Denn ich sage es mir gar nicht immer, wenn ich ein Bild sehe.) Weil es mit einer Schrift vergleichbar ist. Und das kommt wieder darauf hinaus daß das Bild sich leicht in unserer Wortsprache beschreiben läßt. Das wäre z.B. nicht der Fall wenn es nur unregelmäßige Körper & Flecken zeigte.
- 33r[3] Ich vergleiche das Bild mit einer Kombination sprachlicher Formen.

- 33r[4] & 33v[1] Denken wir ich sage: "Jetzt sagt mir dieser Satz (diese Zeichenfolge) etwas; früher, ehe ich die Sprache lernte, hat er mir nichts gesagt". Und nehmen wir an wir meinten mit diesem Sagen daß der Satz jetzt einen bestimmten Eindruck hervorruft. Gewiß diese Zeichenfolge hat ehe ich diese Sprache lernte nicht diesen Eindruck auf mich hervorgebracht. Der Eindruck ist natürlich, wenn wir vom Kausalen absehen, vom System der Sprache ganz unabhängig. Und nun wehrt sich etwas in mir dagegen zu sagen, daß das Sagen des Satzes darin besteht, daß er auf mich jenen Eindruck macht. (Ich will eben sagen: etwas ist ein Satz nur in einer Sprache. Und das charakterisiert, wie ich das Wort "Satz" gebrauche.)
- 33v[2] Denn denken wir uns den Eindruck des Satzes objektiviert: er bestehe darin daß mir eine Reihe von Vorstellungen vorschweben & ich ersetze diese durch eine Reihe von Bildern.

- 33v[3] In der Grammatik des Wortes "Satz" liegt es daß ich fragen kann: "was bedeutet dieses Wort, mit welchen Worten kann es sich verbinden, kurz daß ich über die Grammatik des Wortes reden kann.
- 34r[1] Es ist natürlich eine große Wahrheit darin daß das System des Gebrauchs der Wörter ihnen ihre Bedeutung, d.h. dem Satz seinen Sinn gibt. Oder auch der Zweck des Satzes liegt in den Transformationen des Ausdrucks nach den Regeln. Das Denken eine Tätigkeit) [Wie der Sinn des Spiels in den Transformationen der Spielstellungen.]

- 34r[2] Aber ich kann doch eine Geschichte lesen & etwas von ihr haben; & inwiefern mache ich vom Sprachsystem Gebrauch? Angenommen die Wirkung der Geschichte wäre die mir eine Reihe von Bildern vors Auge zu rufen.
- 34r[3] Sprache, das sind doch die Sprachen. Auch solche die ich nach Analogie bestehender erfinde. Die Sprachen *sind* Systeme.
- 34r[4] Ein Satz ist ein Satz einer Sprache. Aber das heißt eben Sätze nenne ich Glieder der Sprachen.
- 34r[5] Aber achten wir auf den *Gebrauch* des Wortes "deutsche Sprache" sonst fragen wir leicht: was ist die deutsche Sprache? Alle Sätze die je gesprochen worden sind? Alle Wörter????
- 34r[6] &
34v[1] Und was heißt es zu sagen: "das System des Gebrauchs ... gibt den Wörtern ihre Bedeutung"? Das kann natürlich nur eine Erklärung über den Gebrauch des Wortes 'Bedeutung' sein. Es heißt wohl: auf die Frage nach der Bedeutung eines Wortes antworte ich mit einer Erklärung über dessen systematischen Gebrauch.
- 34v[2] Ich möchte sagen: Es ist doch offenbar das Kombinieren der Wörter das die Sprache ausmacht. Das heißt aber es sind diese Kombinationen die sie für mich ausmachen. D.h. so betrachte ich die Sprache. Würde jemand antworten: es kommt doch nur auf die Bilder an die die Sätze hervorrufen so würde ich sagen: Dann siehst Du die Sprache eben nicht als Sprache an. Für mich ist die Sprache nicht ein Mittel zur Hervorbringung bestimmter seelischer Effekte sondern ein *System* von Wörtern (Zeichen).
- 34v[3] Wir wollen eben auf das System der Sprache achten.

- 34v[4] & Gewiß ich lese eine Geschichte & kümmere mich den Teufel
 35r[3] um ein System. Ich lese einfach, habe Eindrücke, sehe Bilder
 vor mir, etc.. Aber wenn ich nun die Sprache *betrachte* so
 betrachte ich sie als System.
- 35r[1] Ich sagte: "einen Satz verstehen heißt eine Sprache verstehen".
 Aber ich kann doch natürlich das *Erlebnis* des Verstehens eines
 Satzes haben ohne irgend einen andern Satz in diesem Sinne zu
 verstehen oder die Sprache gelernt zu haben.
- 35r[2] "Was ist das System?" "Wo ist es?" "Was ist das Schachspiel?"
 "Alle Partien?" "Das Regelverzeichnis?" Aber wir fragen wie
 gebrauchen wir das Wort Schachspiel?
- 35r[4] Das Denken ist eine Tätigkeit wie das Rechnen. Niemand
 würde Rechnen einen Zustand nennen oder Schachspielen.
- 35r[5] "Genrebild" könnte man z.B. als eine Kombination gemalter
 Menschen Stühle Tische & Krüge definieren.
- 35r[6] & Es fragt sich ist "wohlbekannt" ein extensionaler Begriff? Also
 35v[1] durch eine Liste gegeben oder nicht? Wenn er es ist so hat es
 keinen Sinn zu sagen daß etwas was uns jetzt nicht
 wohlbekannt ist uns wohlbekannt werden kann.
- VB Wenn man in der Logik einen Trick anwendet, wen kann man
 35v[2] täuschen außer sich selbst?

35v[3] Man könnte fragen was veranlaßt Dich gerade diese Definition (eines Genrebildes) zu geben. Warum faßt Du gerade diese Formen besonders zusammen. Und dann könnte die Antwort sein: Weil sie oft in wirklichen Situationen zusammen vorkommen. Ich hätte z.B. so nicht Schuhe Lilien & Tintenfässer zusammengefaßt.

35v[4] Was, wenn man fragen würde: Warum setzt Du die Formen immer nach dem Gesichtsschema zusammen?

35v[5] & 36r[1] Denken wir uns, wir hätten einen eigenen Namen für Bilder die Gebrauchsgegenstände darstellten.

~~Lesen ist nicht ein sehr rasches Buchstabieren.~~

36r[2] ~~Ich denke sowenig an sein System, wie wenn ich mir eine Reihe von Bildern, eine Bildergeschichte anschau.~~

36r[3] Denken wir uns eine Bildergeschichte in schematischen Bildern also ähnliches der Erzählung in einer Sprache als eine Folge realistischer Bilder. Man könnte in so einer Bildersprache etwa insbesondere den Gang von Schlachten festgehalten haben. (Sprachspiel) Und ein Satz unserer Wortsprache kommt so einem Bild dieser Bildersprache viel näher als man meint. [Wie ist es nun hier mit System & Eindruck?] Denken wir auch daran daß wir uns solche Bilder nicht erst in realistische übertragen würden um sie zu 'verstehen' sowenig wir uns je Photographien oder eine Filmgeschichte in färbige Bilder übertragen obwohl wir doch nie schwarzweiße Menschen etc. gesehen haben. [Wie wenn wir nun hier sagten: "ein Bild ist etwas nur in einem System?"]

36r[4] & Ein Satz gibt uns dieselbe Befriedigung wie ein Bild.

36v[1]

36v[2]

Denke daran daß man ein Bild mit einem Blick sieht aber nicht "alles was es darstellt erfaßt". D.h., daß man damit nicht die verschiedenen Transformationen in Sätze vorgenommen hat. Aber analog lesen wir zwar einen Satz durch & "verstehen ihn", aber wenn wir etwas mit ihm anfangen wollen so müssen wir nun auf die einzelnen Verhältnisse in ihm eingehen.

36v[3] Wenn ich einen Satz mit Verständnis lese so könnte das auch der einzige Satz sein den es gibt; denn weder schweben mir dabei allgemeine Regeln eines Systems vor noch auch andere Sätze.

36v[4] Ich möchte sagen: "Die *Methode* der Sprache kann ich nur im System erkennen".

36v[5] Aber ich sagte ja selbst daß die Regeln nur Geschichten des Verständnisses sind wenn wir sie nicht im Kalkül gebrauchen.

36v[4] & Aber das heißt nur: Nur als System hat die Sprache Methode.

36v[6] &
37r[1] Kann man es nicht dem lauten Lesen nach der Schrift
37r[2] vergleichen wobei auch oft das ganze Wortbild übersetzt wird
& die Rechtfertigung durch das Buchstabieren erst später gegeben werden kann.

37r[3] (~~Entgegengesetzte Auffassungen~~) ~~Im einen Fall heißt es: das Lernen der Sprache ist nur eine Beeinflussung ein Mittel um später gewisse Reaktionen & Eindrücke zu erzeugen im andern liefert es nur den Baukasten der Sprache. Im einen Fall macht das Lernen des Systems der Bau der Sprache~~ **das Wesen des Satzes, der Sprache, aus;** im anderen

37r[4] Man könnte sich eine Buchstabenschrift denken in der die Aussprache der Wörter gar nichts mit den Buchstaben zu tun hat aus welchen ihre Schriftzeichen bestehen. Die Buchstaben würden nur zur leichteren Bildung der verschiedenen Wortzeichen dienen.

- 37r[5] & Wir können uns eine Sprache denken bei der es in keiner Weise
 37v[1] auf den Eindruck ankommt den wir von den Zeichen erhalten
 bei der es ein Verstehen im Sinne eines solchen Eindrucks nicht
 gibt. Das Zeichen wird uns etwa geschrieben übermittelt & wir
 können es uns nun etwa *merken*. Wenn es nun ein Befehl ist so
 übersetzen wir nach Tabellen die Zeichen in Handlungen. Zum
 Eindruck ähnlich dem eines Bildes kommt es gar nicht & man
 schreibt auch keine Geschichten in dieser Sprache. Es gibt aber
 etwa eine Art Unterhaltungslektüre die darin besteht daß man
 gewisse Zeichenfolgen in Körperbewegungen übersetzt die
 etwa eine Art Tanz bilden. (*Chiffre*)
- 37v[2] Es wäre natürlich auch denkbar daß wir einen Satz der
 Wortsprache um von ihm einen Eindruck zu erhalten erst in ein
 gezeichnetes Bild übertragen müßten.
- 37v[3] Für den Gebrauch der Regeln wird man dann abgerichtet; die
 Tabellen sind die Regeln.
- 37v[4] (Du wirst anders denken wenn Du durch diese Übung
 durchgegangen bist.)
- 37v[5] & Aber auch in unserer gewöhnlichen Sprache können wir von
 38r[1] dem Eindruck des Satzes ~~oft ganz absehen & nur das ist
 wichtig was wir mit dem Satz tun, wie wir weiter mit ihm
 operieren.~~
- 38r[2] ~~Was ist denn unser Begriff von System wenn er kein
 Wolkenkuckucksheim ist? Woher nehmen wir ihn denn? Nun
 etwa von einem Spiel wie dem Schachspiel.~~

- 38r[3] ~~Und was, wenn ich nun sagen würde: "es gibt keine Spielstellung ohne ein Spielsystem"?~~
- 38r[4] ~~In dem obigen Fall könnte man wirklich sagen: die Zeichenfolge ist **tot** ohne das System.~~
- 38r[5] "Satz ist etwas nur in einer Sprache" was hieß das *eigentlich*? Ich will dieses Gebilde nur Satz nennen, wenn mir Bedeutungen seiner Worte erklärt werden können. Ich will diese Stellung von Holzstücken nur dann Spielstellung nennen, wenn die Beschreibung eines Spiels zu ihr gehört. Er ging zur Tür hinaus dann kam er wieder herein & setzte sich in den Lehnstuhl.
- 38r[6] & 38v[1] Ich will diese Lautreihe nur ein Wort nennen. 'Satz', sollte ich sagen, "nenne ich etwas nur was Teil einer Sprache ist." Und dies ist *ein* wichtiger Aspekt der Sätze.
- 38v[3] "Satz ist etwas nur ..."; es scheint ganz selbstverständlich.
- 38v[4] Denken wir uns eine Folge von Wörtern ich habe durch irgendwelche Mittel der Assoziation etc. bewirkt daß die Wortfolge mir einen bestimmten Eindruck macht. Ist sie nun ein Satz? Ich will sagen: ich würde sie keinen Satz nennen, wenn sie nicht aus Wörtern zusammengesetzt ist die durch die Zusammensetzung einen *neuen unerklärten* Sinn geben können.
- 38v[5] "Es gibt keinen alleinstehenden Satz".
- 38v[6] Denn was ich 'Satz' nenne, ist eine Spielstellung in einer Sprache.

39r[1] Ist das Verwirrende nicht, daß ich eine Spielstellung betrachten kann so genau ich will aber dadurch nicht herausfinden, daß es eine **Spielstellung** ist? Es verwirrt uns hier etwas in der Grammatik des Wortes "Spielstellung".

39r[2] &
39v[1] 1) Die Lösung besteht darin daß man das Bild als klare räumliche Formen sieht. 2) Die Lösung besteht darin daß man das Bild als eine Szene aus dem Menschenleben sieht. Aber wie ist so eine charakterisiert. Durch eine **Aufzählung** oder Intentionales. Aber wie weiß man im ersten Fall daß das Bild gelöst ist. Es könnte sein dadurch daß man auf eine Tabelle der Lösungen schaute. Wie wenn man sagt das Bild ist gelöst wenn Du einen Dir wohlbekannten Gegenstand erkennst? Das wäre doch sehr wohl möglich. — Wie erkennt man einen wohlbekannten Gegenstand. Welches allgemeine Kriterium soll ich für ihn geben. Denn wenn ich ihn später als den wohlbekannten Gegenstand erkenne so war es also auch möglich schon früher das anzugeben, was ihn jetzt zum wohlbekannten Gegenstand macht. Denn wenn ich sage suche nach einem wohlbekannten Gegenstand so ist das also als sagte ich suche nach einem kugelförmigen Gegenstand & was "kugelförmig" bedeutet mußte ich schon vorher erkennen können?

39v[2] Wenn ich nun aufgefordert würde alle mir wohlbekannten Gegenstände aufzuzählen: Ich würde wohl die Gegenstände aufzählen mit denen ich im Leben in enge Berührung gekommen bin. Ich würde etwa erst alle Einrichtungsgegenstände meines Zimmers aufzählen dann einige im Haus meiner Eltern auf dem Land etc. etc..

- 39v[3] & 40r[1] Denken wir uns folgenden Vorgang: Jemand sagt mir Hauptwörter die körperliche Dinge bezeichnen & fragt mich ob ich mir ein dem Wort entsprechendes Ding vorstellen kann. Er zählt Wörter wie Tisch, Sessel, Baum etc. auf. Wie weiß ich nun daß ich mir das richtige Ding vorstelle. Verwende ich ein Kriterium dafür? Was geschieht hier? Ich höre "Tisch" stelle mir *etwas* vor nicht einen Tisch (denn was wäre dafür das Kennzeichen) & sage etwa "ja". Das ist vielleicht alles.
- 40r[2] Wie weiß ich daß ich das Vexierbild aufgelöst habe? "Nun ich sehe z.B. einen Menschen?" Aber war denn das die Definition der Auflösung? Also ist das auch nicht die richtige Antwort. Ich sehe etwas (sagen wir *einen* klaren räumlichen Eindruck) & *bin befriedigt* das mag *alles* sein.
- 40r[3] ~~Ich könnte ja sagen: das Kriterium der Auflösung ist daß ich gewisse Striche nachziehe & sage das Bild sei aufgelöst.~~
- 40r[4] ~~Will ich denn sagen alle Auflösungen müßten etwas in der Form gemein haben?~~

40r[5] &
40v[1]

Der Gebrauch der Worte verwirrt hier. Ich sollte sagen: Ich sehe **das** (wobei ich auf ein Bild zeige). Denn das dies einen Namen in der Sprache hat gehört nicht hierher. Und nun könnte es weiter heißen “& **das** ist eine Lösung nach der Tabelle der Lösungen” oder “& **das** ist eine Kombination von Menschen & Tieren & **das** war die allgemeine Beschreibung der Lösungen” oder “& **das** ist ein Gegenstand meiner Umgebung”. Denken wir uns er sagte: **das** ist die Lösung weil es ein Haus & Garten darstellt. Könnten wir da nicht fragen: Was heißt **das** es stellt ein Haus dar? Vergleichst Du es damit mit einem Objekt außerhalb? & wenn nicht, was machte es zum gemalten Haus außer der Form die wir sehen dann sagt es also gar nichts davon auszusagen es sei ein gemaltes Haus. Und wenn wir es mit etwas außerhalb vergleichen was ist gewonnen? Außer die Definition der Lösung ist daß sei ein Bild zu dem ich einen räumlichen Gegenstand in der Natur auffinden kann. Was ist es dann was uns versucht zu sagen “& **das** ist die Lösung denn das Bild stellt nun ein Haus etc. dar”. Die Wortbedeutung hier sei etwa ‘well established’. Aber das kann in einer Reihe verschiedener Reaktionen liegen wenn ich damit nicht unbedingt einen Eindruck meine. “Warum nennst Du **das** die Lösung?” — “Ich weiß nicht, es kommt mir bekannt vor.”

40v[2] & 41r[1] ~~Wäre es nicht möglich etwas uns ganz Unbekanntes uns als wohlbekannt vorzustellen ich meine uns darüber zu täuschen wir sähen etwa etwas was einem unregelmäßigen Stein gleichsieht & sagen das ist ja ein (Das Wort ist keines das wir tatsächlich je gehört haben) & nun sagen wir uns, es wird zum ... gebraucht (wieder ein neues Wort) & nun stellen wir uns diese Tätigkeit vor & sie ist etwa so ein Ding mit einem andern aneinanderzureihen. Könnte das nicht im Traum passieren.~~

41r[2] Es sollte eigentlich nicht heißen: "ja ich erkenne es, es ist ein Gesicht" sondern "ich erkenne es, ich sehe ein Gesicht". Das Wort Gesicht könnte für uns jetzt das *Ornament*

bedeuten (ohne die mindeste Beziehung zu einem Menschengesicht). Und daher ist es vielleicht gut wir betrachten den Fall wo einer sagt ja ich erkenne es es ist das Hakenkreuz.

41r[3] & 41v[1] "Das Vexierbild ist gelöst". "Warum sagst Du es sei gelöst?" – "Nun es stellt diese Form dar." – "Aber warum nennst Du das eine Lösung?" – a) Weil ich von ihr den Eindruck der Wohlbekanntheit habe. b) Weil ich weiß (d.h. ich assoziiere damit einen Namen in bestimmter Weise) wie das heißt was man damit tut, wo ich es gesehen habe. Weil es in meiner Tabelle der Lösungen steht, weil es ein regelmäßiger Körper ist, weil es ein klares räumliches Bild ist, weil es ein symmetrisches ist, weil es einen ornamentalen Eindruck macht.

41v[2] ~~(Wer nicht versteht warum wir über diese Dinge reden muß was wir sagen als leere Spielerei empfinden.)~~

41v[3] &
42r[1]

Wenn ich sage dieses Gesicht hat den Ausdruck der Milde, Güte, Feigheit, so scheine ich nicht nur zu meinen daß wir die & die Gefühle mit dem Gesicht assoziieren sondern ich bin versucht zu sagen, daß das Gesicht ein Aspekt der Feigheit Güte etc. selbst ist. (Weininger & andere) Man kann sagen ich sehe die Feigheit in dieses Gesicht hinein (& könnte sie auch in ein anderes hineinsehen) aber jedenfalls scheint sie mit dem Gesicht nicht bloß assoziiert äußerlich verbunden, sondern die Furcht hat die Multiplizität der Gesichtszüge. Und wenn sich z.B. die Züge ein wenig ändern so können wir von einer entsprechenden Änderung der Furcht reden. Würden wir gefragt "kannst Du Dir dieses Gesicht auch als den Ausdruck des Mutes denken" so wüßten wir gleichsam nicht wie wir den Mut in diesen Zügen unterbringen sollten. Man sagt dann etwa: ich weiß nicht was das hieße wenn dieses Gesicht ein mutiges Gesicht ist. Aber wie sieht die Lösung so einer Frage aus? Man sagt: Ja, jetzt verstehe ich es das Gesicht ist sozusagen gleichgültig gegen die Außenwelt. Wir haben also Mut hineingedeutet. Aber was war das Kriterium dafür daß uns das gelungen ist. Der Mut *paßt* jetzt wieder auf das Gesicht. Aber was paßt hier worauf? Es ist ein ähnlicher Fall (obwohl es auf den ersten Blick nicht so scheint wenn wir uns etwa darüber wundern wie die Römer statt "der Mann ist gut" "der Mann ist guter" sagen könnten & uns dann beruhigen wenn wir uns sagen sie sagten "der Mann ist ein guter." Verstehen des Schlusses in einer Kirchentonart.

42r[2] ~~Der Eindruck ist eins & die Bestimmtheit des Eindrucks etwas anderes. Die Wohlbekanntheit hat hier die Multiplizität einer Bestimmtheit.~~

42v[1] Wir können auch in ein menschliches Gesicht schauen ohne irgend einen Eindruck zu erhalten, sozusagen ganz stumpfsinnig, & von da bis zu einem starken Eindruck gibt es alle Stufen.

42v[2] Sagen wir ein Gesicht macht einen starken besondern Eindruck auf mich; soll ich sagen daß es mir als Gesicht vor allem wohl bekannt sein muß? Ist nicht was ich den Eindruck der Wohlbekanntheit nenne ein Teil jenes besondern Eindrucks? Ein Gesicht starrt mich an & ich fürchte mich. Ist da mein Eindruck einerseits der daß mir die Form die ich sehe als Gesicht wohlbekannt ist & daß neben diesem Eindruck noch der des Schreckens da ist?

42v[3] Ich erkenne *wo* als *was*? Denn etwas als sich selbst erkennen heißt nichts.

42v[4] & 43r[1] Das Lächeln der Freundlichkeit & des Hasses. Könnten nun die Deutungen eines Gesichtseindrucks nicht darin bestehen, daß ich mir zu ihm jedesmal eine andere (Art der) Fortsetzung denke? So ist es gewiß oft. Was tue ich wenn ich das Lächeln einmal als freundliches ein andermal als böses auffasse? Muß ich es mir nicht in Verbindung mit Akten denken die ich freundlich oder boshaft nenne. Ich könnte mir etwa dazu vorstellen daß der Lächelnde auf das Leiden eines Feindes herniederlächelt ein andermal auf sein Kind. Daran wird nichts geändert dadurch daß ich mir auch diese Situation wieder durch entsprechende folgende etc. anders deuten kann. Ein gewisses Lächeln werde ich, wenn keine besondern Umstände mich zu einer andern Deutung bringen als freundliches auffassen. Entsprechend reagieren.

43r[2] Was heißt es "Freundlichkeit in das Lächeln *hineinlesen*"? Es heißt vielleicht ich mache ein dem lächelnden Gesicht auf bestimmte Weise koordiniertes Gesicht. In einem Fall bringt etwa das Lächeln ein Lächeln in andern einen andern Gesichtsausdruck hervor.

- 43r[3] &
43v[1] Ein freundlicher Mund, freundliche Augen. Wie denkt man sich eine freundliche Hand? Wahrscheinlich geöffnet & nicht als Faust. Und könnte man sich die Haarfarbe als Ausdruck der Freundlichkeit denken? Aber so scheint die Frage zu fragen ob uns das gelingen wird. Die Frage soll lauten: Wollen wir etwas eine freundliche Haarfarbe nennen. Wir würden uns dann vielleicht einen Menschen denken dessen Haare dunkel werden wenn er böse wird. Das Hineinlesen des bösen Ausdrucks aber in die dunkle Haarfarbe täten wir mit einer schon früher fertigen Idee. Man könnte sagen wir haben schon mehrere Symbole der Bosheit der Milde der Feigheit bereit & wenn wir diese Seelenzustände in einen Ausdruck hineinlesen so sehen wir diesen Ausdruck als eines jener Symbole. Wir sagen er macht ein finsternes Gesicht, vielleicht weil die Augen durch die Augenbrauen beschattet werden & nun übertragen wir die Idee der Finsternis auf die Haarfarbe. Wenn ich einen freundlichen Rockknopf denken wollte so würde ich ihm ein lächelndes *Gesicht* angemalt denken.
- 43v[2] Es ist wahr das Lächeln ist in einem gewissen Sinne ein Teil der Freundlichkeit.
- 44r[1] Das hängt mit *sagen* & *meinen* zusammen.
- 44r[2] "Jeder Ausdruck kann lügen": Aber denke doch nur was Du mit lügen meinst. Wie stellst Du Dir die Lüge vor, setzt Du nicht einen Ausdruck einem andern entgegen? Doch gewiß dem Ausdruck einen Vorgang der auch Ausdruck sein könnte.

44r[3] Freundliches Auge, freundlicher Mund, (ein freundliches Gesicht) das Wedeln des Hundes etc. sind wohl primäre & von einander unabhängige Symbole; Teile dessen was man Freundlichkeit nennt. Will man sich andere Erscheinungen als Ausdruck der Freundlichkeit denken so sieht man jene Symbole in die Erscheinungen hinein, wie ich mir ein Gesicht ins Zifferblatt meiner Taschenuhr hineinlesen kann.

44r[4] &
44v[1] Ich sage etwa: "dieses Gesicht (was auf den ersten Blick den Eindruck der Furchtsamkeit macht) kann ich mir auch als ein mutiges Gesicht denken". Damit meinen wir nicht daß ich mir vorstellen kann daß der Besitzer dieses Gesichts jemandem das Leben retten kann (das kann man sich zu jedem Gesicht vorstellen). Ich rede vielmehr von einem Aspekt der Gesichter selbst. ~~Was ich meine ist natürlich auch nicht daß dieser Mensch etwa sein Gesicht in ein im gewöhnlichen Sinne mutiges ändern kann wohl aber vielleicht daß es auf diese & diese Art in ein solches übergehen kann. Viel eher ist das damit zu vergleichen daß ich diesen Akkord einmal als Überleitung in die & einmal in jene Töne höre. (Der Unterschied zwischen f & eis.)~~

VB
44v[2] Namen der Komponisten. Manchmal ist es die Projektionsmethode die wir als gegeben betrachten. Wenn wir uns etwa fragen: Welcher Name würde den Charakter dieses Menschen treffen. Manchmal aber projizieren wir den Charakter in den Namen & sehe diesen als das Gegebene an. So scheint es uns daß die uns wohlbekanntes großen Meister gerade die Namen haben die zu ihrem Werk passen.

44v[3] & Das Gedächtnis mit einem Notizbuch vergleichen. Der
45r[1] Vergleich des Gedächtnisses mit einem Notizbuch. Einerseits
dient dieser Vergleich als Bild dessen was bewußt vorgeht
andererseits ist er ~~uns ein psychologisches Modell (& das Wort~~
~~“bewußt” charakterisiert hier die Grammatik einer Aussage &~~
~~ist nicht das eine des psychologischen Wortpaares “bewußt”,~~
~~“unbewußt”).~~

45r[2] &
45v[1]

Hast Du diesen Tisch (Deinen Schreibtisch) gestern gesehen? Erinnerst Du Dich daran? Ich würde sagen "ja". Aber schwebt mir dabei irgend ein Bild des Schreibtisches am gestrigen Tag vor? Nein. Würde man mich fragen: Wie weißt Du daß Du ihn gestern gesehen hast so müßte ich antworten: ich war doch gestern in meinem Zimmer. Aber erinnerst Du Dich *daran*. Ja ich sehe mich auch das eine oder andere tun; aber das ist nicht wesentlich, ich weiß einfach daß ich gestern hier war, wo soll ich denn denn sonst gewesen sein. Und wie weißt Du, daß was Du von Dir siehst Bilder von *gestern* sind? Siehst Du das Datum auf einem Kalender von Dir? Oder erinnerst Du Dich der ganzen Reihe von Geschehnissen von heute auf gestern so daß Du ihr etwa auch bis vorgestern & [unreadable] nachgehen kannst. "Hast Du diesen Tisch gestern gesehen, bist Du sicher?" – "Natürlich bin ich sicher; ich wüßte doch wenn ich gestern woanders gewesen wäre, abgesehen davon, daß ich mich erinnere gestern N.N. hier bei mir gehabt zu haben." Nun könnte ich natürlich nachprüfen ob es gestern war indem ich mir tatsächlich eine Reihe von Geschehnissen ins Gedächtnis rufe. Aber wie weiß ich z.B. daß was ich für das Zubettgehen gestern halte nicht einen Tag dazwischen hat. Ich kann andere Leute fragen, im Notizbuch nachsehen etc. etc.. Aber das ist es jedenfalls nicht was ich wirklich tue ehe ich sage "freilich war ich gestern in diesem Zimmer". Was geschieht also? Was macht mich so sicher? Nichts; ich sage es einfach mit dem Gefühl der Sicherheit oder [unreadable] eines Erlebnisses. (Mit sicherer Stimme und dergleichen.)

45v[2] Wenn wir sagen wir erinnern uns an einen Vorgang so sehen wir wohl manchmal Erinnerungsbilder vor uns. Meistens aber sind sie nur in der Erinnerung verstreut wie Illustrationen in einem Märchenbuch.

(Denke auch an den Vorgang, wenn wir uns 'erinnern' welche Farbe das Wort "rot" bezeichnet oder an den Namen irgend eines uns äußerst wohlbekanntes Gegenstandes Tisches Stuhls etc.") Wie erinnern wir uns daran daß das "Tisch" heißt?)

45v[3] &
46r[1] Es gibt Menschen die sich an eine Melodie dadurch erinnern daß das Notenbild vor ihnen auftaucht & sie es herunterlesen.

46r[2] Hast Du Deinen Schreibtisch gestern gesehen?

Natürlich!

Hast Du gestern den & den nicht ganz leicht sichtbaren Gegenstand gesehen? Ich weiß es nicht aber es ist sehr wahrscheinlich denn ich ... Oder: Ich erinnere mich ihn gesehen zu haben & habe mir noch dabei gedacht Ich sehe mich dort stehen & auf ihn blicken. Ich habe keine Ahnung ob ich ihn angeschaut habe. Ich habe ihn gesehen aber ich weiß nicht ob es gestern war.

46r[3] &
46v[1] Wie wenn man fragte: "Wenn ich mich erinnere gestern das & das getan zu haben & das Bild welches ich dabei habe zeigt mir nicht daß gerade das, & daß es gerade gestern geschehen ist, wie übersetze ich dann meine Erinnerung in Worte. Wenn ich mich aber unmittelbar in Worten erinnere könnte man da nicht fragen: so kann also der gewisse Erinnerungen nicht haben der

keine Sprache gelernt hat. Freilich, er kann keine sprachlichen Erinnerungen, sprachlichen Wünsche etc. haben. Und sprachliche Erinnerungen etc. sind ja nicht bloß Übersetzungen; und ist denn das sprachliche Erlebnis kein Erlebnis. Man kann sich in die Beschreibung einer Schönheit verlieben nicht bloß in ein visuelles Bild was wir aus dieser Beschreibung ableiten.

46v[2] Fadenscheinige Schemata.

46v[3] &
47r[1] Denken wir ich sagte: "Sprache" ist ein Wort wie "Tastatur". Es gibt Maschinen die eine Tastatur brauchen. Nun könnte ich mich aus irgendwelchem Grunde für Formen von Tastaturen interessieren (wirklich verwendete & neu von mir entdeckte). Und eine Tastatur erfinden könnte nun heißen darauf kommen daß eine gewisse Tastatur für diese Maschine, diesen Zweck, taugt, aber auch einfach nach Analogie anderer Tastaturen neue ersinnen. Ein Spiel erfinden könnte heißen etwas erfinden was die beabsichtigte Wirkung eines Spiels auf einen Menschen hat; aber auch etwas erfinden, was bestimmten Spielen in gewisser Beziehung ähnlich ist wobei die psychologischen Wirkungen des neuen Spieles ganz gleichgültig wären. "Spiel" wäre eben nicht durch seinen Zweck oder seine Wirkung definiert sondern durch seine Form.

47r[2] Die Regeln eines Spiels sind willkürlich heißt: der Begriff Spiel ist nicht durch die psychologische Wirkung definiert.

47r[3] Ist der Zweck eines Befehls (abgesehen von seiner Wirkung) sein Sinn? Verwende ich nicht das Wort Zweck in doppelter Weise?

- 47r[4] Hier ist es schwer gleichsam den Kopf oben zu behalten & zu sehen daß wir bei den Fragen des alltäglichen Verstandes bleiben müssen & uns nicht verlocken zu lassen in eine scheinbare Tiefe zu Scheinfragen hinabzusteigen die nur durch eine undenkbbare Verfeinerung unserer Ausdrucksweise beantwortet werden könnten.
- 47v[1] Odd usage of the words & die Philosophie "Hat ein Mensch ein Recht zu leben?" "Ein Recht seine Nase zu besitzen." Recht, Zeit, ... sehr *wichtige* aber irregulär angewandte Worte. Analogie in einem Spiel: Spielfiguren die im Spiel nur an "odd points" auftauchen im Gegensatz zu solchen die in ständigem & regelmäßigem Gebrauch sind. Oder ein Wort hat einen gesetzmäßigen & mehrere "diskrete" Verwendungen.
- 47v[2] Wer aus diesem Buch Philosophie lernen will, der *prüfe* die Sätze dieses Buches.
- 47v[3] Der Syllogismus ist eine Rechnungsart die sich auf Sätze anwenden *läßt*. (Wie das Multiplizieren auf Pflaumen)

47v[4] & 48r[1] Sagte ich nicht die Vorschrift die den Gebrauch eines Wortes regeln gäbe ihm damit seine Bedeutung? Könnte ich nun nicht sagen zwei Wörter "non" & "ne" haben beide dieselbe Bedeutung sie sind beide Negationszeichen aber non non p = p + ne ne p = ne p. Es gibt ja Wortsprache in Mengen in denen eine doppelte Negation eine Negation ist. Warum nenne ich dann aber beide Negationen? Was haben sie mit einander gemein? Nun es ist klar daß sie einen großen Teil ihres Gebrauchs gemein haben. Das löst aber unser Problem noch nicht. Denn wir möchten doch sagen: Auch daß die doppelte Negation eine Bejahung ist muß für beide Notationen stimmen wenn wir nur die Verdoppelung entsprechend auffassen. Aber wie? Nun so wie es z.B. durch Klammern ausgedrückt werden kann.

$$\text{ne (ne p) = p (ne ne)p = ne p}$$

48r[2] Es bietet sich uns gleich der analoge (oder spezielle) geometrische Fall an.

48r[3] & 48v[1] "Zwei halbe Drehungen addiert heben sich auf", "zwei halbe Drehungen addiert geben eine halbe Drehung". Es kommt eben darauf

an wie wir sie addieren. (Ich könnte es ebensowohl "zwei halbe Drehungen addieren" nennen einen Gegenstand zweimal zu drehen in der Weise wie das Schema A es zeigt oder auch ihn einmal um 180° zu drehen & dann, gleichsam um diese Drehung zu betonen, in die erste Stellung zurückzugehen & die erste Drehung noch einmal zu machen (B).

,

48v[2] Wie, wenn ich schriebe $ne\ p = non\ p$,
folgt daraus daß $ne\ ne\ p = non\ non\ p$ ist?

Wie wir Klammern gebrauchen folgt allerdings $ne\ (ne\ p) = non\ (non\ p)$

Aber wir könnten für die Zeichen $ne\ ne$ & $non\ non$ verschiedene Regeln festsetzen.

48v[3] Aber hier stoßen wir auf eine merkwürdige & charakteristische Erscheinung in philosophischen Untersuchungen: Die Schwierigkeit – könnte man sagen – ist nicht, die Lösung zu finden, sondern etwas als die Lösung anzuerkennen was aussieht als wäre es erst eine Vorstufe. “Wir haben schon alles gesagt” – könnte er sagen. “Nicht etwas was daraus folgt, sondern eben *das* ist die Lösung.” Das hängt glaube ich damit zusammen daß wir fälschlich eine Erklärung erwarten; während eine Beschreibung die Lösung der Schwierigkeit ist, wenn wir sie richtig in unsere Betrachtung einordnen. Wenn wir bei ihr verweilen & nicht versuchen, über sie hinauszukommen.